

Дані навчальні матеріали з німецької мови для студентів-істориків є комплексом учбових матеріалів, організованих відповідно до вимог учбової програми з німецької мови для гуманітарних спеціальностей, до певної методичної системи з метою формування у студентів вмінь та навичок в різних видах мовленнєвої діяльності на німецькій мові. Їх мета – практичне володіння німецькою мовою, що забезпечить майбутньому спеціалісту можливість сприймати та передавати наукову інформацію. Посібник призначений для студентів старших курсів історичного факультету, які вже закінчили курс вивчення граматики та мають збільшити запас фахової лексики.

Посібник складається з 11 автентичних текстів за фахом та завдань до текстів, що спрямовані на розвиток мовленнєвих навичок і допоможуть проконтролювати рівень розуміння прочитаного. Тексти супроводжуються завданнями на відпрацювання навичок ведення дискусії за темою.

Роботу над текстом слід починати з читання його з метою зрозуміти зміст тексту в цілому, не користуючись словником. Після цього треба виписати з тексту незнайомі слова і словосполучення, встановити їх початкову форму, зробити аналіз тих речень, при перекладі яких виявилися труднощі. Для розуміння незнайомих слів можна користуватись словником. При повторному читанні і виконанні завдань до тексту перевіряється правильність розуміння тексту та уточнюється зміст тих його частин, що викликали труднощі.

Виконання завдань до тексту має своєю метою поглиблення знань студента як майбутнього спеціаліста та розвиток комунікативних і творчих здібностей.

У творчих завданнях головний наголос зроблений на розвиток комунікативних навичок, зв'язок минулого з сьогоденням, що змушує студентів самостійно набрати відповідний лексичний матеріал, провести інформаційний пошук та висловити потрібне іноземною мовою.

В ході роботи над текстами можна також повторювати вивчений граматичний матеріал, наприклад, встановлювати час та часові форми дієслів, види речень (просте, складносурядне, складнопідрядне), знаходити інфінітивні групи та дієприкметникові звороти тощо.

## LEKTION 1

### **Die ältesten Spuren der Menschheit**

Kein Buch kann uns von den ersten Tagen der Menschheit erzählen. Keine Bauwerke berichten aus dieser Zeit. Trotzdem ist es den Forschern und Wissenschaftlern gelungen, das Leben dieser Menschen zu enträtseln. Zufällige Funden bei Bauarbeiten, in Kiesgruben, in Schachtanlagen und Höhlen brachten Werkzeuge aus Stein und Holz zutage. Die Gelehrten fanden Teile menschlicher Skelette und zeichneten danach ein Bild dieser Menschen.

Was oft nur der Zufall ans Tageslicht brachte, wurde durch sorgfältige Grabungen ergänzt. Durch die Spatenforschung fanden die Gelehrten vorzeitliche Feuerstellen. Sie entdeckten angekohlte Tierknochen, die deutliche Nagelspuren aufwiesen. So konnten sie auch die Tiere bestimmen, die mit den Menschen zusammenlebten und ihnen als Nahrung dienten.

Durch den Vergleich vieler solcher Funde lernten sie das Leben dieser ersten Menschen kennen. Je mehr Funde verglichen werden konnten, desto genauer wurde diese Kenntnis.

Über 500 000 Jahre zurück reichen die ältesten Spuren der Menschheit. Einige Wissenschaftler nehmen sogar an, dass es schon vor mehr als 1,5 Millionen Jahren menschliche Wesen auf der Erde gab.

Die Umwelt dieser ersten Menschen war voller Gefahren. Nackt und unbeschützt mussten sie ihr Leben zu erhalten suchen. Die Tiere waren gerüstet für das Leben in der Wildnis: Zähne, Geweihe und Panzer dienten ihnen zu Verteidigung und Angriff. Schnellfüßig entwichen sie dem unbeholfenen Menschen auf Bäume oder in die Weite des Graslandes. Unseren Vorfahren hatte die Natur weder Angriffs- noch Verteidigungswaffen gegeben. Abgesehen von ihrer Körpergröße waren sie bestimmt den meisten Tieren an Kraft, Gewandtheit und natürlicher Anpassungsfähigkeit weit unterlegen. Dafür besaßen sie aber etwas anderes, was sie von den Tieren unterschied: Sie hatten die Geistseele. Zudem verfügten sie über Verstand und geschickte Hände. Beides lernte der Mensch in der Vorzeit nach und nach nutzen. Er erkannte, dass seine Hände Werkzeuge für alle Gelegenheiten waren. Er konnte mit seinem Verstand den listigen und schnellen Tieren beikommen. Bald benutzte er Steinbrocken, Stöcke und Tierknochen, um seinen Händen mehr Kraft zu verleihen. Als er dann diese natürlichen Werkzeuge für bestimmte Zwecke bearbeitete, mit Kanten und Spitzen versah und zum Schlagen und Werfen herrichtete, wurde er zum Urvater der modernen Technik. Er lernte, sein Leben zu erhalten und wurde zum Herrn seiner Umwelt.

Hinter Wandschirmen und in Höhlen suchte er Schutz vor den Unbilden der Witterung. Er ersann Kleidung, die ihm Wärme und Schutz gab und stellte sie aus den Fellen erlegter Tiere selbst her.

Die Wirkung des Feuers war ihm von Gewittern, Steppenbränden und Vulkanausbrüchen bekannt. Er lernte es für seine Zwecke bewahren und benützen. Als es ihm gelang, durch Reihen zweier Hölzer das dabei anfallende Holzmehl zu entzünden, war er auch Herr des Feuers geworden. Bald konnte er aus Feuersteinen

Funken schlagen, die er mit trockenem Zunder auffing und behutsam zur Flamme entfachte.

Überreste von Menschen der Frühzeit wurden auf Java, in China und Südafrika entdeckt. In Europa führt uns die älteste Spur des Menschen nach Süddeutschland. Im Jahre 1907 fand man bei Mauer in der Nähe von Heidelberg in 24 m Tiefe einen menschlichen Unterkiefer, dessen Alter mit etwa 500 000 Jahren angegeben wird. Da keine anderen Funde aus dieser Zeit vorzuweisen sind, wissen wir über das Aussehen des Heidelberger Menschen nichts. Der plumpe Kiefer dieses Menschen ist viel größer als bei den späteren Menschenrassen. Die kräftigen Zähne lassen vermuten, dass der Heidelbergmensch häufig Fleischnahrung kaute.

1933 wurde bei Steinheim an der Murr in Württemberg ein menschlicher Schädel gefunden, dem der Unterkiefer fehlte. Er wies schon größere Ähnlichkeit mit unserem Aussehen auf. Sein Alter wird mit ca. 300 000 Jahren angegeben. In ihm sehen die Wissenschaftler einen Vorläufer unseres heutigen Menschen.

Neandertal bei Düsseldorf. In einer zwei Meter dicken Lehmschicht lagen Bruchstücke eines menschlichen Skelettes und ein Schädeldach. Wissenschaftler errechneten, dass sie etwa 80000-100000 Jahre alt waren. Durch Funde in Frankreich, die etwas später gemacht wurden, konnte man das Skelett dieser Menschen wiederherstellen. Durch Vergleiche der Knochenfunde an mehreren Orten Europas stellte man fest, dass diese Menschen weite Gebiete Europas bewohnten. Nach dem ersten Fundort nannte man sie „Neandertaler“. Der Schädel zeigte eine flache Stirn, starke Augenwülste und ein Spitzgesicht mit fliehendem Kinn. Er hatte ein weitausladendes, kegelförmiges Hinterhaupt. Die Gestalt war gedrungen und leicht nach vorne gebeugt. Nach vorn gebogene Oberschenkelknochen gaben ihm einen schleichenden Gang.

Der Neandertaler kann noch nicht als ein Vorfahre unserer heutigen Menschen angesehen werden. Er ist seit etwa 30 000 v. Chr. ausgestorben.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wie war die Umwelt der ersten Menschen?
- 2) Hat die Natur unsere Vorfahren für das Leben in der Wildnis gerüstet?
- 3) Wodurch unterschieden sich die Urmenschen von den Tieren?
- 4) Was konnten die ersten Menschen schon tun, um ihr Leben zu erhalten?
- 5) Wo suchten die Urmenschen Schutz vor Kälte und wilden Tieren?
- 6) Zu welchem Zweck begannen die Menschen, Feuer zu benutzen?
- 7) Wo wurden die Überreste von Menschen der Frühzeit gefunden?
- 8) Was wissen Sie vom Heidelberger Menschen?
- 9) In wem sehen die Wissenschaftler einen Vorläufer unseres heutigen Menschen?
- 10) Was wurde 1856 im Neandertal bei Düsseldorf gefunden?
- 11) Was war für einen Neandertaler charakteristisch?
- 12) Wann ist der Neandertaler ausgestorben?

2. Machen Sie eine Kurzfassung des Textes nach den Stichworten:

Vor 500 Tausend Jahren – die ältesten Spuren der Menschheit – die Umwelt voller Gefahren – Steinbrocken, Stöcke, Tierknochen – Feuer – 1907 – Heidelberg – 1933 – Württemberg – 1856 – Neandertal – der Neandertaler

3. Die Gelehrten schätzten ein Erdalter von 4-5 Milliarden Jahren. Im Verlaufe dieser unvorstellbar langen Zeit wurde unsere Erde so, wie wir sie heute sehen. Ordnen Sie die Entwicklungen so, wie es vor der Erdzeit gewesen war:

Vergletschungen – durch Abkühlung feuerflüssig – Bildung der Erdkruste – Entstehung der Lufthülle – Meeresüberflutungen – glühender Urgasball – Gebirgsbildungen – Auffaltungen – Vulkanausbrüche

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text anhand dieser Notizen.

## **Teil B**

1. Es ist wissenswert:

Wenn wir die letzten 1200 Millionen Jahre mit dem Tagesablauf vergleichen, finden wir erst eine halbe Minute vor 12 Uhr die ersten Spuren des Menschen auf der Erde. Die Zeit, die wir geschichtlich übersehen können, nimmt höchstens 1/6 Sekunde dieses Tages ein.

2. Können Sie sich vorstellen, wie die Frauen der Altsteinzeit Vorsorge für den Winter trafen? Denken Sie daran, dass die Eiszeitwinter lang und hart waren und die Menschen oft wochenlang ihre Höhlen nicht verlassen konnten. Erzählen Sie darüber.

3. Lesen Sie den Text

### **Die Urgeschichte der Menschheit**

Die Urgeschichte der Menschheit begann mit der Entstehung des Menschen auf der Erde vor etwa 3 Millionen Jahren, am Übergang vom Tertiär zum Quartär, zum ältesten Pleistozän. Sie umfasst die ungemein lange Epoche der älteren Steinzeit, die jüngere Steinzeit, Bronze- und Eisenzeit und vielerorts auch noch jüngere Perioden. Die Urgeschichte endet mit dem Eintritt des Menschen in das Zeitalter der geschriebenen Geschichte, historisch gesehen vor rund 5000 Jahren. Die ältesten schriftlichen Überlieferungen entstanden annähernd gleichzeitig in den frühen Hochkulturen Ägyptens, Mesopotamiens, Indiens und Chinas. In einigen isolierten Gebieten haben sich freilich urgesellschaftliche Verhältnisse teilweise bis heute erhalten. So lebt beispielsweise ein Teil der Urbevölkerung Australiens am Rand der Wüste im Busch und, diskriminiert, am Rand der kapitalistischen Gesellschaft der weißen Einwanderer fast noch so wie ihre Vorfahren in weit zurückliegenden Zeiten.

Ihnen wird wenig Gelegenheit gegeben, sich die moderne Weltkultur anzueignen. Ähnliches gilt für die Buschmänner und Pygmäen in Afrika, die Semangen, Sakajen und weitere Negrito-Gruppen in Südostasien.

Obgleich sich die Menschen heute durch Rasse, Nationalität, Sprache, kulturelles Niveau und Gesellschaftsordnung voneinander unterscheiden, gehören sie alle, trotz dieser oft sehr großen Unterschiede, der einzigen heute lebenden Menschenart *Homo sapiens* an. Die Menschheit bildete zu allen Zeiten eine Einheit; auch die heutigen, zum Teil sehr auffälligen Rassenunterschiede sind nur von untergeordneter Bedeutung.

Wie entstand der Mensch? Wie entwickelte er sich körperlich und geistig? Wie war sein Weg aus dem Tierreich, sein Weg als biotisches und gesellschaftliches Wesen? Der Mensch als höchstentwickeltes Lebewesen ist ein untrennbarer Teil der Natur, ein Teil der Tierwelt. Er ist in bedeutendem Maße von der Natur abhängig: So verlaufen beispielsweise Wachstum, Entwicklung und Alterung nach biologischen Gesetzmäßigkeiten. Auch im Körperbau weist der Mensch verwandte und gemeinsame Merkmale mit anderen Lebewesen auf. Ihm am ähnlichsten sind die Menschenaffen Schimpanse und Gorilla. Allerdings waren diese nicht unsere direkten Vorfahren. Beide Stämme gehen vielmehr auf gemeinsame Wurzelformen zurück. Entferntere Verwandtschaftsverhältnisse bestehen zu den niederen Primaten, den anderen Säugetieren, mit denen wir unter anderem das Körperbaumodell gemeinsam haben.

Andererseits unterscheidet sich der Mensch von den übrigen Lebewesen durch viele wesentliche Merkmale. Er ist vor allem das einzige Lebewesen, das bewusst handeln, zielgerichtet arbeiten, produktiv tätig sein kann und sich selbst immer mehr in die Lage versetzt, aktiv und zweckvoll die Natur zu verändern und zu beherrschen. Seine Existenz wird entscheidend von den Verhältnissen bestimmt, in denen er bei der Produktion materieller Güter steht, von den Produktionsverhältnissen.

Der Mensch ist einerseits abhängig von grundlegenden natürlichen Voraussetzungen, damit das Individuum am Leben und die Gattung weiter bestehen bleibt. Andererseits schafft er sich infolge seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten Arbeitsinstrumente und andere Gegenstände, wirkt damit auf die Natur ein und schafft so eine eigene, spezifische Umwelt, die Kultur. Der Mensch sonderte sich von der Tierwelt durch seine Arbeitstätigkeit und sein Denkvermögen ab, veränderte seine Umweltbedingungen wie auch sich selbst durch zielbewusste und andauernde kulturelle Tätigkeit und schuf fortschreitend höhere Formen seines Daseins: Technik, Wirtschaft, sozialökonomische Verhältnisse, Kunst, Religion, Moral, Recht.

4. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.

5. Bereiten Sie ein Kurzreferat zum Thema: "Die Entstehung des Menschen auf dem Territorium der heutigen Ukraine" vor. Berichten Sie, wann der Mensch auf dem Territorium der heutigen Ukraine entstanden ist. Wo wurden die wichtigsten archäologischen Ausgrabungen durchgeführt?

6. Vergleichen Sie auch wissenschaftliche und religiöse Erklärungen der Entstehung des Lebens auf der Erde. Führen Sie eine Diskussion zum Thema „Die Entstehung des Lebens auf der Erde“. Sie können historische Quellen, Abbildungen, Schemata benutzen.

## LEKTION 2

### **Polis**

Seit der Mitte des 6. Jh. v. u. Z. hatten sich die antiken Produktionsverhältnisse in der Polis vollkommen herausgebildet. In der inneren Struktur glich jedoch keine Polis völlig der ändern, was auf die unterschiedlichen historischen und geographischen Bedingungen bei ihrer Entstehung zurückzuführen ist. Es gab Poleis, in denen die Entwicklung zur antiken Gesellschaft relativ ungestört von der letzten, der dorischen Einwanderung verlief und die die antike Produktionsweise und den Staatstyp der Polis am vollkommensten ausbildeten. Hierzu gehörten vor allem Athen und die während der frühesten griechischen Wanderungsbewegung in Kleinasien und auf den ägäischen Inseln gegründeten Poleis. Es gab Poleis, in denen die von den Einwanderern besiegte Bevölkerung ihre Aufnahme in die Phylenorganisation der Griechen – wenn auch mit geringeren Rechten – durchsetzte. Zu ihnen gehörten z. B. Korinth, Sikyon, vielleicht Megara, wo sich der Kampf um die Gleichberechtigung in der Form der Tyrannenherrschaft vom Anfang des 7. bis Mitte des 6. Jh. v. u. Z. abspielte. In den Poleis schließlich, die zur Zeit der großen Kolonisation (Mitte 8.-6. Jh. v. u. Z.) gegründet wurden und sich auf Kosten der ansässigen Bevölkerung bereichern konnten, vollzog sich der Differenzierungsprozess unter den Polisangehörigen in kürzerer Zeit. Da die Organisation der Polis hier von vornherein nicht auf der Basis der Gentilverfassung erfolgte, sondern Eigentum und territoriales Prinzip ausschlaggebend waren, spielten sich innerhalb der Bürgergemeinde Klassenkämpfe zwischen reicheren und ärmeren Eigentümern ohne die hemmenden Einflüsse gentilizischer Tradition ab. Zu diesen Poleis gehörten u. a. die Kolonien am Schwarzen Meer, auf Sizilien und in Unteritalien. Dort, wo in der Zeit der großen Wanderungsbewegung um die Jahrtausendwende die einwandernden Griechen die ansässige Bevölkerung überschichteten und zu Abhängigen machten, gelangten sie zumeist nicht, oder erst sehr spät, zur Entwicklung der Polis und zur Herausbildung der antiken Produktionsweise. Daher basierten die meisten Staaten der Peloponnes, Nord-, Nordwest- und Westgriechenlands nicht auf Sklaverei. In Makedonien, Epeiros, Thessalien, Akarnanien, Ätolien, Lokris, Phokis, Arkadien, Lakonien blieb die Macht adliger Grundherren so stark, dass sich das individuelle Bodeneigentum selbstwirtschaftender Produzenten nicht durchsetzte, somit auch die Polis als Siedlungs- und Organisationsform gleicher und freier Grundeigentümer nicht entstehen konnte. Es handelte sich dabei vorwiegend um Gebiete im Innern des griechischen Festlandes oder mit Küsten ohne natürliche Häfen, die der Entwicklung von Handel und Gewerbe nicht günstig waren. Die andernorts politisch aktive

Schicht der Handwerker löste sich hier nicht aus der Bauernschaft heraus und konnte so nicht die entscheidende Triebkraft für eine Demokratisierung der Gesellschaft bilden, wie sie das in Verbindung mit der Tyrannis in vielen Poleis geworden war. Ohne den Aufstieg der Stadt zum autonomen und ökonomischen Zentrum blieb auch die Sklaverei in patriarchalischen Formen stecken, d. h., sie blieb Hausklaverei, bemächtigte sich nicht der Produktion. Siedlungen mit den äußeren Attributen von Städten waren zumeist Kultzentren (z. B. Thermon in Ätolien) oder Adelssitze. In den meisten dieser Gebiete war die Staatsentstehung zur Zeit, als die Tyrannis in den Poleis herrschte, bei weitem noch nicht abgeschlossen.

Eine besondere Form dieser Entwicklung bildet das spartanische Staatswesen auf der Peloponnes.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wann hatten sich die antiken Produktionsverhältnisse in der Polis vollkommen herausgebildet?
- 2) Warum glich keine Polis völlig der anderen?
- 3) Welche Poleis gab es?
- 4) Wie war die Organisation der Polis?
- 5) Gab es Sklaverei in der Poleis?
- 6) Wo konnte die Polis nicht entstehen?
- 7) Gab es Demokratie in den Poleis?

#### 2. Richtig oder falsch?

- 1) Alle Poleis glichen einander.
- 2) Es gab keine Unterschiede in den historischen und geographischen Bedingungen der Entstehung der Poleis.
- 3) Athen bildete die antike Produktionsweise und den Staatstyp der Polis am vollkommensten aus.
- 4) In Makedonien blieb die Macht adliger Grundherren sehr stark.
- 5) Siedlungen mit den äußeren Attributen von Städten waren zumeist Kultzentren.

#### 3. Bilden Sie Sätze, die die Bedeutung dieser Wörter erklären könnten:

die Polis, dorisch, ägäisch, die Phylonorganisation, die Tyrannenherrschaft, die Gentilverfassung, die Kolonie, die Sklaverei

#### 4. Machen Sie eine kurze Zusammenfassung des Textes nach folgenden Stichpunkten:

Mitte des 6. Jh. v. u. Z. – die Poleis – Athen – der Kampf um die Gleichberechtigung – Eigentum und territoriales Prinzip – antike Produktionsweise – Haussklaverei – Demokratisierung der Gesellschaft – Kultzentren – das spartanische Staatswesen

## **Teil B**

### 1. Es ist interessant:

#### **Romulus und Remus gründen Rom**

Die Sage erzählt:

„In Alba longa wohnte einst der friedliebende König Numitor. Seine Enkel waren Romulus und Remus, die Zwillinge. Der gewalttätige Bruder des Numitor riss aber die Macht an sich und vertrieb den König. Damit niemand aus dem Geschlechte Numitors später einmal die Herrschaft zurückgewinnen sollte, setzte er die beiden Knaben Romulus und Remus in einen Rindenkahn und ließ sie den Tiber hinabtreiben. Das zerbrechliche Boot blieb aber an einem Feigenbaum hängen. Dort fand die Wölfin die Jungen. Sie nahm sie zu sich in ihre Höhle und säugte sie. Schließlich entdeckte ein Hirt die Zwillinge und zog sie heran. Sie wurden Hirten wie ihr Pflegevater.

Als einmal der vertriebene König Numitor einen Streit zwischen seinen Hirten und denen des Pflegevaters der Zwillinge schlichten sollte, erkannte er seine Enkelkinder wieder. Romulus und Remus versammelten danach ihre Freunde und verjagten den gewalttätigen Bruder ihres Großvaters.

Der erlaubte nun seinen Enkeln an der Stelle, an der sie gerettet worden waren., eine Stadt zu bauen. Schon bald aber gerieten die Brüder in Streit, weil sie sich nicht einigen konnten, wer der Stadt den Namen geben dürfte. Sie fragten das Orakel des Vogelfluges. Dem Remus zeigten sich sechs Geier, dem Romulus aber zwölf. So beanspruchte Romulus das Recht der Namengebung für sich und zog mit dem Pflug eine Furche um die viereckige Fläche der neuen Stadt. Als Remus spottend über die Furche hinwegsprang, erschlug ihn Romulus in Zorn.“

So erhielt die Stadt Rom den Namen nach ihrem Gründer Romulus. Die Geschichtsforscher zählen heute die frühen Könige von Rom zum Volk der Etrusker. Sie hatten schon in der indoeuropäischen Wanderung in Mittelitalien ein Reich aufgebaut, von dem uns viele Bauten und Kunstwerke berichten. Als die indoeuropäischen Italiker die Herrschaft übernahmen, ging das etruskische Volk im Römischen auf.

2. Nennen Sie Stichworte aus dem Text, nach denen er zusammengefasst werden kann.
3. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.
4. Berichten Sie in einem Kurzreferat über die Geschichte der Entstehung eines altgriechischen oder einer altrömischen Stadt. Sie können auch eine Legende erzählen.



## LEKTION 3

### **Chersonesos**

Die einzige dorische Kolonie an der nördlichen Schwarzmeerküste war das um 420 gegründete Chersonesos auf der Halbinsel Taurischer Chersonesos (= Krim). Das Gebiet um diese Stadt war äußerst fruchtbar; doch konnte dieser Vorteil nur bedingt genutzt werden, da die Taurer, die der Halbinsel den Namen gegeben hatten, das Gebiet unsicher machten. Die Taurer lebten als kriegerischer Stamm in den Gebirgsgebieten und unternahmen von dort aus häufig Feldzüge und andere Unternehmungen in die Umgebung von Chersonesos. Darin liegt zweifellos begründet, dass selbst in Zeiten höchster Blüte der Stadt die Handelsverbindung und -unternehmungen keineswegs denen von Olbia und den bosporianischen Städte vergleichbar waren.

Chersonesos hatte sich vor allem auf die Landwirtschaft konzentriert, von deren bedeutenden Leistungen die Funde auf der Halbinsel von Herakleia beredtes Zeugnis ablegen. Die taurischen Überfälle bewirkten, dass die Chersoneser ein besonderes Schutzsystem entwickelten, indem sie über das gesamte Territorium gleichmäßig verstreut Befestigungen anlegten. Nicht selten trugen diese Befestigungen Doppelcharakter, denn man nutzte sie gleichzeitig als Wirtschafts- und Wohngebäude; daraus entstand ein spezifischer Typ befestigter Gehöfte. Im Schutz dieser Bauten bearbeiteten in Abhängigkeit gebrachte Taurer die Felder und Weinberge auf den Kleroi der Politen oder dem Staatsland. Dieses war zumeist an einzelne Bauern verpachtet. In der Hauptsache wurde Wein angebaut, jedoch verwendete man einen Teil des Landes auch dazu, verschiedene Getreidesorten zu kultivieren.

Als Nebenzweige der Landwirtschaft existierten Viehzucht und an der Küste Fischfang. Im Küstenstreifen wurde auch Salz gewonnen, das unter anderem zum Einsalzen der Fische nötig war. Diese wirtschaftliche Tätigkeit trug den Charakter einfacher Warenproduktion, da ein bedeutender Teil der Produkte für den Export vorgesehen war. Zu den Erzeugnissen, die vor allem exportiert wurden, gehörten Wein, Fisch, Salz und Getreide. Importiert hat Chersonesos in erster Linie Luxusgegenstände: Schmuck, Waffen, künstlerisch gestaltetes Geschirr, Stoffe usw. Häufig vertreten ist die attische Keramik, weiterhin sind auf Scherben und keramischen Behältern die Marken von Sinope, Herakleia, Rhodos, Thasos u. a. griechischer Städte nachzuweisen. Aktive Handelsbeziehungen belegen auch Dekrete zu Ehren ausländischer Bürger.

Eine gewisse Entwicklung des Handwerks ist in Chersonesos nachweisbar. Bei Ausgrabungen auf dem Territorium der Stadt konnten Erzeugnisse keramischer und metallbearbeitender Handwerkszweige freigelegt werden. Belegt sind vor allem Spinnerei und Weberei durch aufgefundenes Zubehör, wie Spindeln, bronzene und knöcherne Nadeln, Senkblei für den Webstuhl und Stoffreste. Eine Vorstellung von der politischen Struktur der Stadt vermitteln einige Inschriften. Chersonesos hatte als antike Polis eine Volksversammlung, einen Rat, wählbare Amtspersonen wie den Demiurgen, den Archon u. a. Jedoch schweigt die antike Literatur wie im Falle

Olbias völlig über die politische Geschichte und die Entwicklung von Chersonesos.

Gegen die Taurer und vielleicht auch kriegerische Skythenstämme der Krimsteppen ist das Stadtgebiet selbst und der Südwestzipfel der Halbinsel mit starken Befestigungswerken versehen worden. Die Beziehungen zu einheimischen Bevölkerung gestalteten sich hier nicht so günstig wie im Falle Olbias. Eine berühmte Inschrift aus dem Anfang des 3. Jh., der sog. Bürgereid von Chersonesos, weist nach, dass auch innerhalb der Polis der soziale Kampf der Klassen und Schichten tobte, Kämpfe zwischen Reichen und Armen, Vollbürgern und hier als „Bewohner der Ebene“ bezeichneten abhängigen Bauern. Der Text beinhaltet eine Eidesleistung der Bürger von Chersonesos „zur Rettung und Freiheit der Stadt“. Es heißt darin, dass, wer den Eid leistet, sich verpflichtet, Chersonesos und sein Territorium nicht zu verraten, „weder einem Hellenen noch einen Barbaren“, die demokratische Ordnung nicht zu stürzen und sich an keinerlei Verschwörung dieser Tendenz zu beteiligen. Offenkundig waren die Chersoneser durch besondere Umstände dazu gezwungen, solche Eidesformeln einzuführen. Umstände, die den Bestand der Stadt und ihre Staatsordnung gefährden konnten und denen man auf diese Weise begegnen wollte. Es dürfte sich bei diesem Dokument um ein Zeugnis jener Zeit handeln, als sich die einheimischen Stämme besonders feindlich gegen die griechischen Kolonien verhielten und sich die Entstehung des skythischen Reiches auf der Krim vorbereitete, in dessen Folge Chersonesos große Teile seiner Besitzungen und auch die Unabhängigkeit einbüßte.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wann wurde Chersonesos gegründet?
- 2) Wo lag Chersonesos?
- 3) Wie war das Gebiet um diese Stadt?
- 4) Wer waren die Taurer?
- 5) Worauf hatte sich Chersonesos konzentriert?
- 6) Was hatte man exportiert?
- 7) Was hat Chersonesos importiert?
- 8) Was belegt aktive Handelsbeziehungen?
- 9) Was vermittelt eine Vorstellung von der politischen Struktur der Stadt?
- 10) Wie war die politische Struktur der Stadt?
- 11) Was ist *der Bürgereid von Chersonesos*?
- 12) Wann entstand dieses Dokument?

#### 2. Richtig oder falsch?

- 1) Chersonesos war die einzige dorische Kolonie an der nördlichen Schwarzmeerküste.
- 2) Der Boden war fruchtbar hier.

- 3) Dieses Gebiet war sicher wegen der Taurer.
- 4) Die Chersoneser hatten kein Schutzsystem.
- 5) Die Chersoneser trieben Viehzucht und Fischfang.
- 6) Chersonesos war eine antike Polis.
- 7) Feinde von Chersonesos waren nur die Taurer.
- 8) Chersonesos hatte eine demokratische Ordnung.

3. Erklären Sie folgende Wörter:

die Kolonie, die Taurer, Olbia, bosporanische Städte, Herakleia, der Kleroi, Rhodos, Sinope, Thasos, die Polis, der Demiurg, der Archon, die Skythen, die Barbaren

Gebrauchen Sie diese in Sätzen.

4. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach folgenden Stichworten:

420 – Gründung der Stadt – Handel – Landwirtschaft – Handwerk – politische Struktur – Schutzsystem – der Bürgereid von Chersonesos

**Teil B**

1. Es ist wissenswert:

**Griechenland, eine Wiege abendländischer Kultur**

Europa und wir Menschen von heute verdanken griechischem Geist und griechischem Erkenntnisdrang sehr viel. Kein Volk hat Europas Kultur mehr befruchtet. Griechische Philosophen prägten weit über ihre Zeit hinaus das Bild des Menschen (Sokrates, Platon, Aristoteles). Griechische Gelehrte begründeten ein neues Weltverständnis. Archimedes, Mathematiker und Physiker, erkannte als erster die Hebelgesetze und legte die Ursache des Auftriebes schwimmender Körper fest. Aristarch von Samos und Eratosthenes bemühten sich um ein neues Weltbild (Kugelgestalt und heliozentrisches System). Letztere berechnete bereits den Umfang unserer Erde mit 40 050 km und irrte sich dabei nur um 26 km. Unsere Ärzte fühlen sich immer noch dem Eid des Hippokrates verpflichtet.

Aber auch Dichtkunst und Theater der Griechen beeinflussten das literarische Leben bis in unsere Zeit. Noch spielen unsere Schauspielhäuser griechische Tragödien und Komödien (Sophokles, Aristophanes). Griechische Tempelbauten wurden Vorbilder für Klarheit und Harmonie in der Architektur. Plastik und Reliefkunst der Griechen beeinflussten mit ihrer anatomisch richtigen Wiedergabe des menschlichen Körpers das Schönheitsideal vieler Jahrhunderte. Die griechische Schrift wurde die Grundlage der europäischen Schriftentwicklung.

2. Schreiben Sie aus dem Text Stichworte heraus, nach denen er zusammengefasst werden kann.
3. Erfragen Sie die Bedeutung der Wörter, die sie zum erstenmal in diesem Text gelesen haben.

#### 4. Bereiten Sie ein Kurzreferat zu einem der vorgeschlagenen Themen vor:

- 1) Griechische Literatur
- 2) Griechische Bildhauerei
- 3) Griechische Philosophie
- 4) Griechische Demokratie
- 5) Griechische Wissenschaft

### LEKTION 4

#### **Römische Gladiatorenspiele – Kampf auf Leben und Tod**

Öffentliche Spiele, besonders die Gladiatorenspiele, erfreuten sich bei der Bevölkerung des Römischen Reiches großer Beliebtheit. Manchmal wurden die Zuschauer dabei auch bewirtet und beschenkt. Der Ort, an dem Gladiatorenkämpfe stattfanden, waren die Amphitheater. Es gab sie in allen Städten Italiens und in den Provinzen. Das Kolosseum in Rom war das größte und konnte 50000 Zuschauer aufnehmen. Eine Veranstaltung (munus), in der Gladiatoren auftraten, war ein Geschenk des Veranstalters an die Zuschauer, die dafür keinen Eintritt bezahlten. In Rom war dies stets der Kaiser. Der Verlauf war genau festgelegt. Zunächst begannen die Kämpfe mit einer Tierhetze, bei der speziell geschulte Gladiatoren, die *bestiarii*, wilde Bären, Löwen, Tiger und Stiere jagten. Im Anschluss daran wurde oft eine Schauhinrichtung durchgeführt. Erst dann standen die Kämpfe zwischen verschiedenen Gladiatoren auf dem Programm. Aus Pompeji wissen wir, dass etwa 15 bis 20 Paare an drei Nachmittagen gegeneinander kämpften. Bei großen Feierlichkeiten, die einige Wochen dauerten und die in Rom ausgerichtet wurden, beteiligten sich mehrere tausend Gladiatoren.

Wer waren die Kämpfer? Die meisten waren Unfreie, Kriegsgefangene, Verbrecher oder Sklaven. Gezwungen wurde allerdings niemand, Gladiator zu werden. Doch bot sich dadurch für Sklaven eine Möglichkeit, nach etwa siebenjährigen erfolgreichen Kämpfen freigelassen zu werden. Erstmals werden Gladiatorenspiele 264 v. Chr. erwähnt. Private Unternehmer richteten bald Schulen ein, wo die Gladiatoren bei freier Kost und Logis zu professionellen Kämpfern abgerichtet wurden. Es gab leicht Bewaffnete und schwer Bewaffnete Kämpfer. Die leicht bewaffneten Thraker trugen einen Helm mit Visier, einen kleinen runden Schild sowie Beinschienen; der rechte Arm war bandagiert. Bewaffnet waren sie mit einem Dolch. Die Retarier besaßen weder Helm noch Schild. Zu ihrem Schutz trugen sie lediglich schmale Bandagen an den Füßen und einen über die linke Schulter fallenden Gesichtsschutz. Die Bewaffnung bestand aus einem Netz und einem Dolch. Die schwer bewaffneten Kämpfer trugen Helme mit Visieren und lange Schilde. Füße und Beine sowie der rechte, Schwert führende Arm waren bandagiert. Um den Reiz der Kämpfe zu erhöhen, trafen nur schwer Bewaffnete auf leicht Bewaffnete. Durch Disziplin, Körperbeherrschung,

Schnelligkeit, jahrelanges Training und Mut konnten auch Thraker und Retarier den Sieg davontragen. Die Gunst des Publikums, besonders der jungen Damen, galt daher ihnen. Von Wandgemälden in Pompeji wissen wir, dass Frauen für erfolgreiche und selbstbewusste Gladiatoren regelrecht schwärmten. Leben oder Tod des Unterlegenen lag in der Hand des Veranstalters. Sein erhobener Daumen bedeutete Leben, der gesenkte den Tod. Oft entschied aber auch das Publikum per Akklamation über das Schicksal des Besiegten. Gladiatorenkämpfe dienten jedoch nicht nur der Ablenkung der Bevölkerung vom tristen Alltag oder der Entpolitisierung. Sie waren vielmehr Teil der Repräsentationspflicht des Adels und der Kaiser, weil sich in der Arena der Mächtige und das Volk von Angesicht zu Angesicht gegenübertraten. Indem der Kaiser dem Volk gegenüber saß, bezeugte er ihm seinen Respekt. Der Dichter Juvenal spottete jedoch: „Denn das Volk, wünscht zwei Dinge nur eigentlich, Brot und Spiele (*panem et circences*).“

Gladiatorenkämpfe hatten im Wesentlichen Symbolcharakter. Die Tierhetze inszenierte den Kampf der Zivilisation gegen die Natur. Der Kampf Gladiator gegen Gladiator stellte die Bedrohung der Ordnung durch Kriminelle und äußere Feinde dar. Der Sieger wahrte symbolisch die Sicherheit aller Bürger durch überlegene Kampftechnik, Disziplin und Todesverachtung. Obwohl die Kämpfe ein Ritual darstellten, befriedigten sie auch das sadistische Vergnügen der Zuschauer am Anblick von Leichen und Sterbenden. Als die besten Kämpfe galten diejenigen, die mit der völligen Erschöpfung des Besiegten endeten.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wo fanden die Gladiatorenkämpfe statt?
- 2) War der Eintritt frei?
- 3) Wer bezahlte die Veranstaltung?
- 4) Wer waren die Kämpfer?
- 5) Wie sahen die Kämpfer aus?
- 6) Wer bestimmte das Schicksal von Kämpfern?
- 7) Welche Bedeutung hatten die Gladiatorenkämpfe?
- 8) Was bedeutete „der beste Kampf“?

#### 2. Richtig oder falsch?

- 1) Die Zuschauer bekamen manchmal etwas zu essen und Geschenke bei den Gladiatorenspielen.
- 2) Amphitheater gab es nur in Rom.
- 3) Unfreie, Kriegsgefangene, Verbrecher und Sklaven wurden gezwungen, Gladiatoren zu werden.
- 4) Erstmals werden Gladiatorenspiele 264 v. Chr. erwähnt.

- 5) Um den Reiz der Kämpfe zu erhöhen, trafen nur schwer Bewaffnete auf leicht Bewaffnete.
- 6) Leben oder Tod des Unterlegenen lag nur in der Hand des Veranstalters.
- 7) Der erhobene Daumen bedeutete Tod.
- 8) Der gesenkte Daumen bedeutete Leben.
- 9) Gladiatorenkämpfe hatten im Wesentlichen Symbolcharakter.
- 10) Gladiatorenkämpfe waren sehr populär.

### 3. Welche Adjektive passen?

die Gladiatoren – mutig, kräftig, – ...

die Gladiatorenkämpfe – ...

die Zuschauer – ...

der Kaiser – ...

die Amphitheater – ...

### 4. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach den Stichworten:

das Römische Reich – Gladiatorenkämpfe – das Kolosseum – Tierhetze – der Kampf Gladiator gegen Gladiator – professionelle Kämpfer – das Publikum – Symbolcharakter der Kämpfe

## **Teil B**

### 1. Haben Sie es gewusst?

Alexander Karelin (RUS), der Literatur, Oper und Ballett studiert hat, begann im Alter von 13 Jahren mit dem Ringen. Er hatte schnell Erfolg und wurde 1987 Juniorenweltmeister. Von 1988 bis 1999 hat er zwölf WM-Titel im Griechisch-Römischen Stil in der Klasse Unter 130 kg gewonnen – mehr als jeder andere Ringer. Neben den WM-Titeln hat Karelin in Seoul, Barcelona und Atlanta olympisches Gold gewonnen. Er beherrschte seine Klasse im Griechisch-Römischen Stil nach Belieben und entwickelte eine eigene Technik, den „Rückwärtsgeber“, mit dem er die Gegner im Rückwärtsfallen aushebelte.

### 2. Das ist interessant:

## **Fußball – ein Sport der Arbeiter**

Das Ballspielen mit dem Fuß, der Hand und anderen Körperteilen wird bereits seit einigen Jahrtausenden betrieben: Wir kennen Darstellungen ballspielender Griechen auf Vasen. Auch in China spielte man bereits vor der Zeitrechnung Ball. Das Spiel diente dem Training der Soldaten und gehörte zu deren militärischer Ausbildung, weil es Reaktionsschnelligkeit, taktisches Verhalten und

Mannschaftsgeist förderte. Auch im Mittelalter wurden in Europa Ballspiele ausgetragen. Die Bälle bestanden meist aus Leder, die innen mit trockenem Moos oder anderen Materialien ausgestopft waren. Bereits 1175 wurde über die beliebteste Freizeitbeschäftigung englischer Jugendlicher berichtet: „Sie haben Tricks ihren Gegner mit dem Ellenbogen aufs Herz zu treffen und mit den Fäusten unter die kurzen Rippen zu stoßen oder hundert andere mörderische Kniffe dieser Art anzuwenden.“ Wegen der großen Verletzungsgefahr wurde das Spiel immer wieder verboten. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde Fußball zunehmend an den Universitäten Oxford und Cambridge gespielt. Mit der raschen Ausbreitung in Internaten und Schulen wurde es aber wichtig, Regeln zu erlassen, 1863 wurde deshalb in London die „Football Association“ gegründet. Der Ball durfte nur noch mit den Füßen getreten werden. 1894 wurden die Regeln, die heute noch das Fußballspiel bestimmen, festgelegt. England gilt daher als der Geburtsort des modernen Fußballs.

Doch Fußball breitete sich rasch in ganz Europa aus, vor allem in Arbeiterkreisen. Der Fußball als Massensport wurde jedoch in den Arbeitersiedlungen Englands geboren. Die Umgebung der weltberühmten Stadien von Tottenham, Aston Villa, Liverpool, Sheffield oder Manchester bietet überall das gleiche Bild: Arbeitersiedlungen. Die Klubs aus den englischen Industriestädten des Nordens gewannen mehr Pokale als die südenglischen eher bürgerlichen Klubs.

Was faszinierte vor allem Arbeiter an dem neuen Mannschaftssport? Fußballspiele waren für sie ein Ausdruck ihres Gruppen- und Schichtenstatus und identitätsstiftend. Fußball schuf auch eine Atmosphäre von Vertrautheit und Freundschaft. Erst nach der Einführung des halben freien Samstags hatten Arbeiter Gelegenheit als Spieler und Zuschauer an Spielen teilzunehmen. Bei Begegnungen herausragender Mannschaften betrugen die Zuschauerzahlen um 1874 bis 10 000, um 1900 bis 50 000 Zuschauer. Damit war Fußball zu einem populären Spiel geworden.

3. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.
4. Erfragen Sie die Bedeutung der Wörter, die Sie zum erstenmal im Text gelesen haben.
5. Erzählen Sie die Geschichte der Entstehung Ihrer Lieblingssportart. Wann und wo entstand diese Sportart? Von wem wurde sie gespielt?

## **LEKTION 5**

### **Livia Drusilla – eine Römerin macht Politik**

Die Römer spotten weidlich, als sich Livia, im sechsten Monat schwanger, von ihrem Ehemann scheiden lässt, um sogleich Julius Caesar Octavian zu heiraten, einen der mächtigen Triumvirn. Livia wird eine vorbildliche Ehefrau, die über alle

Seitensprünge ihres Gatten großzügig hinwegsieht – er kommt stets zu ihr zurück. Immer tritt sie schlicht frisiert und gewandet auf – genau den altrömischen Idealen entsprechend, die ihr Mann, inzwischen Princeps mit dem Ehrennamen Augustus, nunmehr aus Gründen der Staatsräson zur moralischen Erneuerung Roms propagiert. Nebenbei mehrt sie geschickt ihr Privatvermögen. Da ihre Ehe mit Augustus kinderlos bleibt, protegiert sie ihre eigenen Söhne; jedoch mag Augustus den älteren, Tiberius, nicht als Nachfolger nominieren. Als Augustus seine einzige Tochter aus erster Ehe verstößt – durch Skandale schädigte sie das Familien- und damit das Staatsansehen –, setzt sich Livia endlich doch durch.

Als Ehefrau des Augustus ist Livia in Rom hochgeehrt. Bei einer Reise in die hellenistischen Königreiche genießt sie darüber hinaus die dort für eine Herrscherin übliche göttliche Verehrung – das weckt Wünsche!

Nach dem Bürgerkrieg ist die kluge First Lady ein stabilisierender Faktor der römischen Politik. Als ihr Mann 14 n. Chr. stirbt, endet ihr eigener Aufstieg keineswegs, denn jetzt ist sie Kaiserinmutter. Offiziell erhält sie den Titel Augusta, womit sie dem neuen Princeps Tiberius ranggleich wird. Beide haben kein gutes Verhältnis zueinander, da sie sich weiter in die Politik einmischt. Daneben widmet sie sich der Verwaltung ihres Erbes und der priesterlichen Betreuung des neuen Augustuskults. Dieser beweihräuchert ihren Mann, der per Senatsspruch zu den Göttern erhoben worden ist. Natürlich macht sie sich Hoffnung ebenfalls zu solchen höheren Ehren zu gelangen. Doch erst 13 Jahre nach ihrem Tod geht ihr sehnlicher Wunsch in Erfüllung.

Augustus liebte sie bis zu seinem Tod, aber ob das sonst noch jemand tat, ist zweifelhaft, da sie mit ihren ehrgeizigen dynastischen Plänen für dauernde Unruhe sorgte. Außerdem war mit etlichen Nachfolgern aus ihrer Familie kaum Staat zu machen!

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wo hat Livia Drusilla gelebt?
- 2) Wer war Julius Caesar Octavian?
- 3) Entsprach Livia den altrömischen Idealen?
- 4) Wie war das Schicksal der Kinder Livias?
- 5) Warum verstößt August seine Tochter?
- 6) Wie war die Stellung Livias in Rom?
- 7) Was ist Livia nach dem Bürgerkrieg?
- 8) Welchen Lebensweg geht sie nach dem Tode ihres Mannes

#### 2. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter:



der Princeps, das Privatvermögen, hellenistisch, First Lady, der Augustuskult, beweihräuchern, der Senatsspruch

Bilden Sie damit Sätze.

3. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach dem folgenden Plan:

- 1) Livia als eine vorbildliche Ehefrau
- 2) Livia als die First Lady
- 3) Livia als Kaiserinmutter

## **Teil B**

1. Besprechen Sie:

- 1) Im Jahre 1893 lehnte der Deutsche Reichstag ab, Frauen zum Medizinstudium zuzulassen. Welche Berufsmöglichkeiten haben die Frauen heute?  
Nennen Sie einige typische Frauenberufe.
- 2) Die Gewerkschaften in Deutschland waren lange Zeit gegen die Frauenarbeit. Versuchen Sie, ihre Haltung zu verstehen. Denken Sie dabei an die unterschiedliche Bezahlung.
- 3) „Die deutsche Frau gehört ins Haus!“ proklamierte Hitler. Was sollte damit erreicht werden?
- 4) Gleiches Recht entspricht gleichen Pflichten. „Wenn die Frauen gleichberechtigt sind, dann sollen Sie auch die gleiche Arbeit wie Männer tun!“ Was sagen Sie dazu?

2. Frauen als Nobelpreisträgerinnen: Maria Goeppert-Mayer, Marie Curie, Gerti Cori, Selma Lagerlöf, Sigrid Undset, Jane Addams. Forschen Sie nach, wofür sie den Preis erhielten.

3. Es ist interessant:

### **Aspasia – eine emanzipierte Griechin (5. Jh. v. Chr.)**

Aspasia stammte aus der kleinasiatischen Stadt Milet. Sie wurde vermutlich 469 v. Chr. geboren und muss eine ungewöhnlich faszinierende und geistreiche Persönlichkeit gewesen sein, die großen Einfluss auf die vornehmen und bedeutenden Männer Athens ausgeübt hat. Sogar Sokrates suchte sie mit seinen Schülern wegen ihrer Beredsamkeit auf. Ihr Ansehen war außerordentlich in einer Zeit, in der Frauen wenig zu sagen hatten. So äußerte sich der griechische Geschichtsschreiber Thukydides: „Die Frauen sind am besten, von denen man am wenigsten spricht.“ Plutarch beschreibt Aspasia als Frau, die ein unehrbares Gewerbe trieb, indem sie Hetären in ihrem Haus aufnahm. Einer der bedeutendsten Politiker Athens, Perikles, entflammte durch ihre außerordentliche Schönheit und

Klugheit in Liebe zu ihr. Er trennte sich von seiner bisherigen Frau, mit der er bereits zwei Kinder hatte, um Aspasia zur Frau zu nehmen. Aspasia war damals zwischen 20 und 25 Jahre alt, Perikles bereits über 40 Jahre und stand auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere. Nach Plutarch hing Perikles an ihr in inniger Liebe, denn er habe sie jeden „Tag, wenn er das Haus verließ und wenn er heimkehrte, zärtlich geküsst.“ Das ungewöhnliche Paar war aber vielen Anschuldigungen ausgesetzt. Erst durch einen Volksbeschluss bekam der aus der Ehe mit Aspasia hervorgegangene Sohn, der ebenfalls Perikles hieß, das attische Vollbürgerrecht. In einigen zeitgenössischen Komödien wurde die Beziehung zwischen Perikles und Aspasia recht derb verspottet. Wegen ihrer ungewöhnlichen öffentlichen Stellung wurde Aspasia der Gottlosigkeit und Kuppelei beschuldigt. Die Absicht der Ankläger war es auch, Perikles zu treffen, dessen Politik nicht unumstritten war. Er selbst führte die Verteidigung und soll sich bitter über die gemeinen Anklagen gegen Aspasia beklagt haben. Nachdem Perikles für sie um Gnade gebeten hatte, wurde sie freigesprochen.

Nach dem Tod des Perikles verheiratete sie sich wieder. Danach verlieren sich ihre Spuren.

4. Nennen Sie Stichworte aus dem Text, nach denen er zusammengefasst werden kann.
5. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.
6. Erzählen Sie in einem Kurzreferat:
  - a) über eine Frau, deren Name in die Weltgeschichte eingegangen ist;
  - b) über eine der ukrainischen Frauen, die weltweit bekannt ist.

## LEKTION 6

### **Die Geschichte des Geldes**

Geld ist vermutlich das älteste Informationssystem der Welt, älter als die Schrift, die zur Kommunikation im Fernhandel geschaffen wurde.

Geld kam schon im steinzeitlichen Europa in Gebrauch – in Gesellschaften, die noch matrifokal, das heißt mutterzentriert organisiert waren und der Großen Göttin in ihren zahlreichen Variationen huldigten. Bernstein, wertvoller als Gold, diente als Zahlungsmittel im Fernhandel. Das fossile Harz galt als „Tränen der Großen Mutter“ und wurde mit dem Urozean in Verbindung gebracht, der alles Leben hervorgebracht hat. Für die patriarchal organisierten Griechen wurden daraus die Tränen des Apoll. In diesen frühen Anfängen zeigte sich bereits der Archetyp der Großen Mutter, dieser Teil des kollektiven Unbewussten, der für Fülle, Reichtum, Fruchtbarkeit und Leben steht.

Unter dem Tempel der Juno, mit Beinamen *Moneta*, wurden die römischen Münzen geprägt. Juno war eine alte italische Gottheit, die von den Römern – insbesondere den Römerinnen – als Göttin des Reichtums sowie aller Aspekte der Fortpflanzung verehrt wurde. Von dem Namen dieser Göttin leiten das englische Wort *money*, das französische *monnaie*, das spanische *moneda* und das italienische *moneta* ab, ebenso die deutschen *Moneten* und der Begriff *monetarisch*. *Peccus*, lateinisch „das Vieh“, das vielen Gesellschaften weltweit als Zahlungsmittel und Verrechnungseinheit – eben als Geld – diente und das noch in deutschem Wort *pekuniär* (= Geld betreffend, geldlich) steckt, ist kulturell weltweit mit dem Aspekt des weiblichen Archetyps verbunden: In Ägypten tritt von der ersten Dynastie an die Kuhgottheit Hathor auf; eine Weisser-Büffel-Frau findet sich in amerikanischen Indianerkulturen; die Hindugottheit des Reichtums und des Wohlstandes wird symbolisiert durch eine Kuh.

Die griechische Sagengestalt Europa erreichte den neuen Kontinent, dem sie den Namen gab, auf dem Rücken eines Stiergottes – insofern steht auch der Euro, vom Namen her, mit dieser Symbolik in Verbindung.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Zu welchem Zweck wurde Geld geschaffen?
- 2) Wo und wann kam Geld in Gebrauch?
- 3) Was bedeutet das Wort „matrifokal“?
- 4) Wodurch unterscheiden sich mutterzentrierte Gesellschaften von patriarchal organisierten Gesellschaften?
- 5) Wie nannten Griechen das fossile Harz?
- 6) Wer war Juno?
- 7) Wer war Apollo?
- 8) Wo wurden die römischen Münzen geprägt?
- 9) Was konnte noch als Zahlungsmittel dienen?
- 10) Woher kommt der Name des Kontinents Europa?

#### 2. a) Übersetzen Sie die Wörter:

Informationssystem, Fernhandel, steinzeitlich, mutterzentriert, zahlreich, wertvoll, Zahlungsmittel, Verrechnungseinheit, weltweit, Kuhgottheit, Indianerkultur, Sagengestalt, Stiergott

b) Erklären Sie die Bedeutung der oben genannten Wörter, indem Sie diese in Sätzen gebrauchen.

### 3. Vervollständigen Sie:

- 1) Geld ist älter als \_\_\_
- 2) Geld erschien in \_\_\_
- 3) Im Fernhandel diente \_\_\_ als Zahlungsmittel.
- 4) Juno war \_\_\_
- 5) \_\_\_ war wertvoller als Gold.
- 5) Apollo war \_\_\_
- 6) Römische Münzen wurden unter \_\_\_ geprägt.
- 7) Europa erreichte den neuen Kontinent auf \_\_\_
- 8) Bernstein diente als \_\_\_
- 9) *Peccus* diente vielen Gesellschaften als \_\_\_

### 4. Benutzen Sie folgende Wörter und Redewendungen aus dem Text in den Sätzen:

in Gebrauch kommen            gelten als etwas            in Verbindung stehen  
für etwas stehen                in Verbindung bringen

### 5. Machen Sie eine Kurzfassung des Textes nach folgenden Stichworten:

Steinzeit – Europa – Zahlungsmittel – Bernstein – Archetyp der Großen Mutter – unter dem Tempel der Juno – Rom – Moneten – Ägypten – Kuhgottheit – Indianerkulturen – eine Weisser-Büffel-Frau – Europa – der Euro

## **Teil B**

### 1. Kennen Sie altgriechische Mythen gut?

#### a) Was passt zusammen?

- |             |   |
|-------------|---|
| 1. Sphynx   | a) die Gattin des Odysseus                              |
| 2. Pegasus  | b) der Gott des Lichtes und der Musen                   |
|             | c) ein Berg in Phokis, an dessen Fuße Apollo einen      |
| 3. Parnaß   | Tempel sich errichten ließ                              |
| 4. Pan      | d) der geflügelte Roß des Gottes Zeus                   |
| 5. Apollo   | e) der Hirtengott und Walddämon                         |
| 6. Penelopa | f) ein Wesen mit Frauenkopf und geflügeltem Löwenkörper |

#### b) Erzählen Sie einen altgriechischen Mythos.

## 2. Haben Sie es gewusst?

### **Gulden**

Fiorino d'oro („Goldblümchen“) war die liebevolle Bezeichnung für die erste Goldmünze, die eine europäische Stadt des Mittelalters, nämlich Florenz, geprägt hat. Vorbild für den Goldflorin (Abkürzung: fl. Gewicht 3.8 Gramm Feingold) mit Lilie und Bildnis Johannes des Täufers waren die Augustalen (5,24 Gramm) Kaiser Friedrichs II., die er seit 1231 in Messina und Brindisi prägen ließ. Diese wiederum hatten die Goldmünzen römischer Imperatoren (Augusti) zum Muster. Florenz war prädestiniert für die Führungsrolle in der Münzprägung: als Wirtschaftszentrum und europäische Finanzmetropole, nicht zuletzt durch die Verbindungen mit dem Papst. Nördlich der Alpen wurde der Florin zum Gulden (von Gold oder Gùlden) und erlangte eine außerordentliche Bedeutung. Er wurde im 14. Jh. in Böhmen, in Köln (Rheinischer Gulden) und Lübeck zunächst nachgeprägt (denn Zahlungsmittel war der Goldgehalt) und dann mit eigenem Wappen versehen. Später gab es auch Silbermünzen dieses Namens. Heute gibt es den Gulden als Währung noch in Ungarn (als Forint) und in den Niederlanden.

3. Erfragen Sie die Bedeutung der Wörter, die Sie zum erstenmal in diesem Text gelesen haben.

4. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.

5. Bereiten Sie ein Kurzreferat zum Thema „Die Geschichte der ukrainischen Währung“ vor.

## **LEKTION 7**

### **Aufstieg und Fall der Kiewer Rus**

Der Dnjepr war Geburtshelfer und Lebensader des altrussischen Reiches. Im großen Becken des mittleren Dnjepr und – südlich davon – in den weiten Steppenebenen östlich des Stromes siedelten seit dem 7. Jh. ostslawische Stämme, eine Waldbauernkultur. In den dünn besiedelten Räumen nach Norden zu vermischten sich die Ostslawen mit finno-ugrischen und baltischen Völkerschaften.

Der Strom war ein hervorragender Handelsweg zwischen Skandinavien sowie dem Schwarzen Meer und dem byzantinischen Kaiserreich. Genutzt haben ihn zuerst normannische Kaufleute, Krieger und Seenomaden. Die Normannen, im Osten *Waräger* genannt, gründeten befestigte Stapelplätze (Wike), um die sich ostslawische Bevölkerung ansiedelte. Auf diese Weise entstand Kiew am Hochufer des Dnjepr. Im späten 9.Jh. kam es um Nowgorod zu einer Reichsbildung unter dem Warägerfürsten Rurik. Sein Nachfolger Oleg verlegte seinen Regierungssitz 882 nach Kiew. Ein

Großfürstentum war nun entstanden mit Kiew, der „Mutter aller Städte der Rus“ als Zentrum.

Der Ursprung des Namens „Rus“ ist umstritten. Die moderne Forschung geht davon aus, dass der Name auf die Waräger zurückgeht. Rus ist von „Ruderer“ oder „Wasserfahrer“ abgeleitet; so nannten die finnischen Stämme die Waräger: sie haben diesen Namen den Ostslawen vermittelt. Aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung waräger-russischer Händler, Krieger und Fürsten wurde die Bezeichnung auf Land und Bevölkerung insgesamt übertragen. Rus wurde im Kiewer Reich zur Kollektivbezeichnung der zunächst ethnisch gemischten, dann überwiegend ostslawischen Bevölkerung.

Schon bald nach 882 dehnte Fürst Oleg seinen Einflussbereich bis zum Wolgadelta und zum Kaspischen Meer aus. Die Fürstin Olga, in der orthodoxen Kirche als Heilige verehrt, übernahm nach dem Tod ihres Mannes Igor, Olegs Nachfolger, die Herrschaft. Mit ihr beginnt das Goldene Zeitalter der Kiewer Rus. Kiew war zu einer Handelsmetropole von großer europäischer Bedeutung geworden. In jedem Frühjahr sammelten sich hier die skandinavischen Kaufleute, um mit Beginn des Frühjahrhochwassers in Flusskarawanen mit bewaffneten Begleitmannschaften die Reise nach Byzanz anzutreten. In den Wochen vorher herrschte reger Handel, selbst aus fernen Landesteilen kamen Güter nach Kiew: Pelze von Biber, Zobel, Hermelin, Seefuchs, Marder, Schneefuchs, Eichhörnchen, ferner Honig, Wachs, Leinwand und Bernstein. Wie die Venezianer, so bedienten auch die Normannen die griechischen Sklavenmärkte. Im Herbst brachten sie Luxusgüter vom Goldenen Horn mit: Seide, Gewürze, Wein, Gold- und Silberschmiedearbeiten. Kiew war über Krakau und Prag mit Zentral- und Westeuropa verbunden. Jüdische Händler kamen aus Speyer, Mainz und Regensburg, um vor allem den kostbaren Zobel und anderes Rauchwerk zu erstehen. Wolgabulgarische Händler fanden sich hier ebenso ein wie Araber und Perser. So begegneten sich am Dnjepr auch die Weltreligionen: Judentum, Islam, orthodoxes und lateinisches Christentum.

Wladimir I., der Heilige (980-1015), führte 988 den griechisch-orthodoxen Glauben als Staatsreligion ein. Die Patriarchen von Konstantinopel ernannten die Metropolen von Kiew – fast durchweg Griechen. Als Kirchen- und Literatursprache setzte sich das Kirchenslawische durch, das von den unter byzantinischer Herrschaft stehenden Südslawen übernommen wurde. Große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung erlangten die Klöster: das Kiewer Höhlenkloster wurde zum kulturellen Zentrum der gesamten Rus. Unter Jaroslaw dem Weisen (1036-1054) erstreckte sich das Reich der Kiewer Rus vom Mare Balticum bis zum Schwarzen Meer, von den Karpaten bis zu den Flüssen Oka und Moskwa. Kiew wurde zur goldenen Stadt des Reiches, nach byzantinischem Vorbild entstanden prächtige Kirchen, unter ihnen die Sophienkathedrale mit ihren Fresken und Mosaiken. Von über 400 Kirchen und acht Märkten berichtet der Chronist Thietmar von Merseburg. Kiew war im 11. Jh. mit 40000 Einwohnern eine der größten Metropolen der Christenheit. Die dynastische Politik zeigt das enorm gestiegene Ansehen des Großfürsten. Jaroslaws Stiefmutter Anna war eine Schwester des griechischen Kaisers. Er selbst heiratete eine schwedische Königstochter, seine Schwester den polnischen König; Söhne und Töchter heirateten in das ungarische, norwegische und französische Königshaus ein.

Jaroslaw förderte Übersetzungen vom Griechischen ins Kirchenslawische, auf seine Veranlassung entstand das erste Gesetzbuch der Rus. In dieser Epoche war das Reich der Kiewer Rus ein mächtiges und berechtigtes Glied im internationalen System.

Zwar begann schon im 12. Jh. allmählich der Niedergang des Kiewer Großreichs. Zur Epochengrenze aber wurde das Katastrophenjahr 1240, als unter Butu Khan, dem Enkel Dschingis Khans, die Mongolen bzw. Tataren Kiew eroberten und zerstörten. Im Blick auf das Goldene Zeitalter kann man sich die Zäsur gar nicht tiefgreifend genug vorstellen. Jahrhunderte später erfolgte die Reorganisation des Reichs der Rus nicht mehr von Kiew aus, sondern von einem neuen Zentrum im einstigen Kolonisationsgebiet.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Welche Rolle spielte der Dnjepr in der Kiewer Rus?
- 2) Wer hat den Dnjepr benutzt?
- 3) Ist der Ursprung des Namens „Rus“ klar?
- 4) Wer übernahm die Herrschaft nach dem Tod Igors?
- 5) Wer führte den griechisch-orthodoxen Glauben ein?
- 6) Welche Sprache diente als Kirchen- und Literatursprache?
- 7) Wann wurde Kiew zur goldenen Stadt der Rus?
- 8) Wann begann der Niedergang des Kiewer Reiches?

#### 2. Richtig oder falsch?

- 1) Der Dnjepr war ein hervorragender Handelsweg zwischen Skandinavien sowie dem Schwarzen Meer und dem byzantinischen Kaiserreich.
- 2) Im späten 9. Jahrhundert kam es um Nowgorod zu einer Reichsbildung unter Oleg.
- 3) Der Ursprung des Namens „Rus“ ist klar.
- 4) Mit Olga beginnt das Goldene Zeitalter der Kiewer Rus.
- 5) Am Dnjepr begegneten sich viele Weltreligionen.
- 6) Wladimir I. führte 889 den griechisch-orthodoxen Glauben als Staatsreligion ein.
- 7) Kiew war im 11. Jahrhundert eine der größten Metropolen der Christenheit.
- 8) Im 13. Jahrhundert begann der Niedergang des Kiewer Großreichs.

#### 3. Ergänzen Sie die Sätze:

- 1) Der Dnjepr diente als \_\_\_\_
- 2) Kiew entstand \_\_\_\_
- 3) Fürst Oleg dehnte \_\_\_\_ aus.
- 4) Mit Olga war die Kiewer Rus \_\_\_\_

- 5) Wladimir I. führte \_\_\_ ein.
- 6) Unter Jaroslaw dem Weisen erstreckte sich das Reich \_\_\_
- 7) Im 11. Jahrhundert galt Kiew als \_\_\_
- 8) Jaroslaw heiratete \_\_\_
- 9) Im 12. Jahrhundert begann \_\_\_
- 10) Die Mongolen eroberten und zerstörten \_\_\_
- 11) Jahrhunderte später erfolgte die Reorganisation des Reichs der Rus nicht mehr von Kiew aus, sondern \_\_\_

4. Welche Spuren haben diese Menschen in der Geschichte hinterlassen?

- |                      |                      |
|----------------------|----------------------|
| ◆ Warägerfürst Rurik | ◆ Wladimir I.        |
| ◆ Fürst Oleg         | ◆ Jaroslaw der Weise |
| ◆ Fürstin Olga       | ◆ Dschingis Khan     |
| ◆ Fürst Igor         | ◆ Butu Khan          |

5. Was passt zusammen?

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| 1. Wladimir Monomach  | a) die „Russische Prawda“                |
| 2. Jaroslaw der Weise | b) die „Belehrung“                       |
| 3. Fürstin Olga       | c) „die Erzählung der vergangenen Jahre“ |
| 4. Wladimir I.        | d) das Goldene Tor                       |
| 5. Chronist Nestor    | e) die Einführung des Christentums       |
|                       | f) das goldene Zeitalter der Kiewer Rus  |

Bilden Sie Sätze, um den Zusammenhang dazwischen zu erklären.

6. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach folgenden Stichpunkten:

- 1) Entstehung der Kiewer Rus
- 2) Die goldene Zeit der Kiewer Rus
- 3) Der Niedergang des Reiches

**Teil B**

1. Es ist interessant:

Dschingis-Khan war der Herrscher der Mongolen. Er hatte in Asien ein gewaltiges Reich aufgebaut. Das mächtige China war ihm in die Hände gefallen. Die chinesische Mauer hatte den Ansturm der wilden Mongolenreiter nicht aufhalten können. „Die Herren der Welt“, wie sich die Mongolen nannten, drangen nach Westen vor. Die reichen Tiefländer in gutem Klima lockten sie an. Prächtige Städte mit reicher Beute



lagen vor ihnen. Das war so recht nach dem Sinn der Reiter, die mit Schwert und Lanze, Fangleine und Keule ausgerüstet waren. Von Asien her brandete die Flut der Mongolen gegen die vorgeschobenen Siedlungsposten der Westeuropäer. In kurzer Zeit wurden sie überrannt; die Dörfer wurden ein Opfer der Flammen, die Einwohner erschlagen oder verschleppt. Hinter den Reiterscharen blieb ein verwüstetes Land zurück.

2. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.

3. Kennen Sie die Geschichte Ihrer Heimat?

- 1) Wann entstand Ihre Heimatstadt?
- 2) Welche berühmten Menschen lebten in Ihrer Stadt?
- 3) Durch welche historischen Ereignisse wurde Ihre Stadt berühmt?
- 4) Welche Rolle spielte Ihre Stadt in der Geschichte Ihres Heimatlandes?
- 5) Welche Rolle spielte Ihre Stadt in der Weltgeschichte?

4. Wählen Sie eine Episode aus der Geschichte Ihrer Heimat aus.

Bereiten Sie einen kurzen Vortrag vor. (15-20 Sätze).

Sie können Fotos, Abbildungen, geographische bzw. politische Karten benutzen.

## **LEKTION 8**

### **Kosaken – Kriegerleben in der Wildnis**

Ins *Wilde Feld* zu ziehen hieß Verarmung, Leibeigenschaft, feudale Willkür, Zwangskatholisierung im polnisch-litauischen Großreich hinter sich zu lassen, eine freie Existenz zu suchen – unter extremen Lebensbedingungen. Seit dem 15. Jh. gingen Menschen ins *Wilde Feld* vom Bug und Dnjepr bis zum Don, in die riesigen Grenzländer zwischen ostslawischen und tatarischen Siedlungsräumen. Es bildeten sich kosakische Bauern- und Hirtengemeinschaften auf eigenem Grund und Boden und Kriegerbünde, denn das Leben war frei und immer gefährdet.

Der Begriff „Kosake“ kommt aus dem Turktatarischen und bedeutet Wächter, freier Krieger. Es waren zuerst Turktataren, die sich so nannten. Dann übernahmen Krieger, meist ostslawischer Abstammung, diese Bezeichnung: Nachkommen derer, die ins *Wilde Feld* gezogen waren. Sie sicherten den Grenzbereich gegen die Tataren, unternahmen aber seit dem ausgehenden 15. Jh. selbst räuberische Ausfahrten in die Steppe, hart, verwegen und grausam wie die Tataren. Es war die Zeit, als die tatarischen Machtzentren von Kasan an der Wolga bis zur Krim im Niedergang begriffen waren.

Mehrere Kosakengemeinschaften bildeten sich heraus: die Saporoger Kosaken südlich der Stromschnellen (Porogen) des Dnjepr, die Kuban-, Wolga- und die Donkosaken. Sie wohnten in befestigten Lagern in den Uferwäldern oder auf

Flussinseln; das wichtigste Militärlager und politische Zentrum hieß Setsch (z.B. Saporoger Setsch). Kosakenbünde waren freiwillige Zusammenschlüsse; den Rang in der Gemeinschaft bestimmte die kriegerische Leistungsfähigkeit. Alljährlich wurde ein Gruppenführer (Hetman) gewählt, der dann in der Kriegssaison absolute Befehlsgewalt hatte. Im Krieg herrschten Disziplin und Wodkaverbot, ganz im Gegensatz zu den Festen mit Tanz und Kobsamusik. Ein Kosak trug eine weite Hose (30 Wassermelonen sollten darin Platz haben), einen Kaftan, einen Mantel und Lederstiefel; der einzige Schmuck war der Gürtelschal. Der Kopf war geschoren, bis auf einen Schopf, der ums Ohr gelegt wurde. Ein Oberlippenbart hing mächtig über die Mundwinkel herunter. Die Waffen waren der wichtigste und wertvollste Besitz. Manches Beutegut dagegen wurde in der Steppe vergraben und vergessen, daher rühren manche Sagen von Kosakenschatzen.

Gegen Ende des 16. Jhs. waren die Kosakenbünde so stark, dass sie regelrechte Heeresverbände unterhielten. Sie bedrohten sogar den Machtbereich des Osmanischen Reiches, nicht nur an der Nordküste des Schwarzen Meeres, sondern auch über See. Kosakenregimenter wurden zu ständigen Einheiten im russischen wie im polnisch-litauischen Heer. Häufig lösten sich solche Truppenverbände am Ende eines Krieges nicht mehr auf, sondern warteten in ihrem Heimatraum auf neue Aufträge oder handelten, wenn diese ausblieben, auf eigene Faust. Im frühen 17. Jh. wurden die Kosakensöldner zu einer bedeutenden Heeresmacht. Im Krieg gegen das Osmanische Reich 1621 rekrutierte der polnische König nicht weniger als 40000 Kosaken.

Seit dem ausgehenden 16. Jh. drangen in die nominell zu Polen-Litauen gehörenden Steppenregionen am unteren Dnjepr feudale Herrschaftsverhältnisse vor. Großgrundbesitzer legten ihre Hand auf „herrenloses“ Land; korrupte Beamte vertrieben Bauern von ihrem Grund und Boden. Es kam zu lokalen Kosakenaufständen, denen sich Bauerngemeinschaften anschlossen, um Gutshöfe zu plündern. Der Hass richtete sich gegen Juden, die häufig Verwalter und Pächter von Adelsgütern sowie Steuereinzahler waren. Unter den Pogromen freilich hatten alle Juden zu leiden.

Zu einem umfassenden Aufstand gegen die Willkürherrschaft des Grenzlandadels kam es 1648. Zum ersten Mal gab es eine einheitliche politische und militärische Strategie. Der führende Kopf war der Hetman aller Kosaken, *Bogdan Chmelnitzki* (1596-1657). Kosakenregimenter in polnischen Diensten verweigerten den Gehorsam. Bauern, Städter, Kleinadlige erhoben sich gegen das Magnatenheer. Als „zweiter Messias“ gefeiert, zog Bogdan Chmelnitzki in Kiew ein. Begleitet war der Aufstand von einem ungeheuren Terror gegen die polnische Bevölkerung, besonders gegen die Juden. Insgesamt sollen über 300 Gemeinden mit etwa 100 000 jüdischen Menschen den Aufständischen zum Opfer gefallen sein.

Gegen Polen, Krimtataren und Türken konnte sich die Kosakenukraine allein jedoch nicht behaupten. Am 18. Januar 1654 beschloss eine Kosakenversammlung in Perejaslaw die Oberherrschaft des russischen Zaren anzunehmen, unter Wahrung innerer Autonomie. Das Kosakenheer entriss Polen den größten Teil Weißrusslands – für den Zaren. Die Kosakenrevolution hat so den Niedergang des polnischen Reiches als Großmacht eingeleitet und zur Dominanz des Zarenreiches in Osteuropa geführt.

Im Hetmanat östlich des Dnjepr und im Saporoger Gebiet wurden noch 100 Jahre lang Autonomie bewahrt und kosakische Lebensformen gepflegt. Allerdings

bildete sich ein Kosakenadel heraus, der sich an der russischen Kultur orientierte. 1775 hob Katharina II. die Autonomie auf; die Saporoger Setsch wurde zerstört, Kosakenregimenter wurden aufgelöst oder in die russische Armee integriert. Damit gingen die Ukrainekosaken den Weg, den vor ihnen die anderen Kosakengemeinschaften schon beschritten hatten: den der Integration in das russische Reich, dem sie als mobile, kampfstärke Reiterverbände dienten.

## Textaufgaben

### Teil A

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Was bedeutete es, ins *Wilde Feld* zu ziehen?
- 2) Wann gingen die Menschen ins *Wilde Feld*?
- 3) Was bedeutet der Begriff *Kosake*?
- 4) Welche Kosakengemeinschaften bildeten sich heraus?
- 5) Wie sahen die Kosaken aus?
- 6) Wie war die Stellung der Kosaken gegen Ende des 16. Jhs.?
- 7) Wie war die politische Situation im 16. Jh.?
- 8) Können Sie die Ursachen der Kosakenaufstände nennen?
- 9) Was geschah im Jahre 1648?
- 10) Wer war Bogdan Chmelnitzki?
- 11) Was beschloss die Kosakensammlung in Perejaslaw?
- 12) Was geschah 1775?
- 13) Wie war das Schicksal der Kosaken, nachdem die Saporoger Setsch zerstört wurde?

#### 2. Erklären Sie die Bedeutung dieser Wörter:

Leibeigenschaft, Verarmung, Kriegerbund, Hetman, Setsch, Kobsa, Wodkaverbot, korrupt, Zwangskatholisierung

Bilden Sie damit Sätze

#### 3. Vervollständigen Sie die Sätze:

- 1) Der wertvollste Besitz der Kosaken war \_\_\_
- 2) Gegen Ende des 16. Jahrhunderts unterhielten die Kosakenbünde \_\_\_
- 3) Im frühen 17. Jh. wurden die Kosakensöldner zu \_\_\_
- 4) Der Aufstand von 1648 war von \_\_\_ begleitet.
- 5) Die Kosakenukraine konnte sich gegen \_\_\_ allein nicht behaupten.
- 6) Die Kosakenrevolution hat \_\_\_ eingeleitet und zur \_\_\_ geführt.

#### 4. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach folgenden Stichworten:

Seit dem 15. Jh. – Kriegerbünde – die Saporoger Kosaken – gegen das Ende des 16. Jhs. – die Kosakenbünde – im früheren 17. Jh. – eine bedeutende Heeresmacht – Bogdan Chmelnitzki – der Kosakenaufstand – die Kosakenversammlung in Perejaslaw – 1775 – Katharina II. – Aufheben der Autonomie

#### **Teil B**

##### 1. Es ist interessant:

#### **Einiges aus der Geschichte Kiews**

Kiew wurde von drei Brüdern Kyj, Schtschek und Horyw und ihrer Schwester Lybid gegründet. Ihren Namen bekam die Stadt dem ältesten Bruder Kyj zu Ehren. In seiner Chronik bestätigt der bekannte Chronist Nestor, dass Kyj ein Fürst der Ostslawen war, die Poljany hießen. und die neuerbaute Stadt war seine Residenz. Für die Bestätigung der Legende sprechen auch die Benennungen der Berge Schtschekowyzja und Horewyzja, die nach den Namen der zwei anderen Brüder Schtschek und Horyw benannt waren. Als Gründungsdatum der Stadt gilt das 5. Jahrhundert.

##### 2. Erzählen Sie diese Legende nach.

##### 3. Bereiten Sie ein Kurzreferat zu einem der vorgeschlagenen Themen vor:

- 1) Die Saporoger Setsch
- 2) Der Kosakenaufstand von 1648
- 3) Bogdan Chmelnitzki

### **LEKTION 9**

#### **Die Geschichte des Kochens**

Die Geschichte des Kochens und Essens (und natürlich des Trinkens) ist mehr als nur die Geschichte, wie Menschen Nahrung aufnahmen, um ihr Überleben zu sichern. Dort, wo sich Ackerbau und Viehzucht treibende Gesellschaften zu dem entwickelten, was man „Zivilisation“ nennt, wurde die Küche und alles, was mit ihr zusammenhängt, zu einem wichtigen Bestandteil des sozialen Lebens.

Die „Küchengeschichte“ der Menschheit nimmt ihren Anfang mit der Entdeckung des Feuers und der Verwendung hitzebeständigen Kochgeschirrs, sie wird vielgestaltig und komplex in den Gesellschaften, die Handel, auch über die eigenen

Grenzen hinaus, treiben und eine ausgeprägte soziale Schichtung aufweisen. Bis weit in die Neuzeit, teilweise bis in die jüngste Vergangenheit hinein, sind zum Verständnis der folgenden Beispiele aus Deutschland bzw. dem antiken Rom einige grundsätzliche Erkenntnisse festzuhalten:

1. In jeder entwickelten Gesellschaft sind die Unterschiede zwischen den Koch- und Essgewohnheiten der unterschiedlichen Schichten so groß, dass man nur mit erheblichen Einschränkungen von „der Küche“ einer Zeit sprechen kann.

2. Die Küche der Armen ist ungleich schlechter dokumentiert als die der Reichen. Das liegt nicht nur daran, dass den unteren Schichten lange Zeit keine oder nur geringe Möglichkeiten der Verschriftlichung zur Verfügung standen. Das hat seine Ursache auch darin, dass die Ernährung oft höchst eintönig war und nur auf wenigen Grundnahrungsmitteln beruhte: das für deren Verarbeitung notwendige Wissen wurde mündlich tradiert.

3. Die Küche an großen Höfen und Residenzen, auch in exklusiven Privathäusern, war lange Zeit Männersache: Ausnahmen bestätigen die Regel. Die Frauen kochten in den und für die Familien. Erst mit dem Aufkommen des städtischen Patriziats änderte sich das: In den Städten des 15. und 16. Jhs. wurden große Häuser mit weithin berühmten Küchen geführt: die Herrschaft über diese sicherten sich die Hausfrauen. Die angestellte Köchin, deren Rezepte als Geheimtipp gehandelt wurden und die man nicht für ein Dutzend erstklassiger Kutscher, Kammerdiener oder Gärtner eingetauscht hätte, ist eine Erscheinung des 19. Jhs.

4. Immer schon war die Küche der kleinen Leute vor allem von dem bestimmt, was in der Region wuchs; Lebensmittel von außerhalb, gar aus fernen Ländern, waren wegen der mühsamen, langwierigen und wenig effizienten Transporte unerschwinglich. Fiel die landwirtschaftliche Produktion einer Region infolge Missernten schlecht aus, waren Hungersnöte die unausweichliche Folge. Ausnahmen gab es da, wo nicht mehr eigene Landwirtschaft die Grundlage der Ernährung bildete und Importe billiger waren als Eigenproduktion; in der späten römischen Gesellschaft etwa war dies der Fall.

Durchgehend spielte in der Ernährung der Landbevölkerung (und auch der städtischen Unterschichten) das Getreide eine besondere Rolle: verzehrt wurde es längst nicht nur als kleie- und schrothaltiges. Grobes Brot, sondern auch als Grütze, also als meist mit Wasser angerührter, gequollener Brei, der mit Milch, Öl oder Schmalz angereichert werden konnte. In Nord- und Mitteleuropa trat ab dem 18. Jh. neben dieses Grundnahrungsmittel die Kartoffel. Der Speisezettel wurde ergänzt durch unterschiedliche Früchte und Gemüse und Milchprodukte; Fleisch gab es eher selten, das Gleiche galt, mit Ausnahme der Küstenregionen, auch für Fisch.

5. Bei den Oberschichten fortgeschrittener Zivilisationen stieg mit dem Wohlstand

auch das Bedürfnis nach Exotik, Vielfalt und ausgeprägter Würzung der Nahrungsmittel. Der Satz, den Petron seinen Trimalchio am Ende des Gastmahls sprechen lässt, „Glaubt nur: Hast du was, so giltst du was!“, gilt für die Küchen der Reichen zu allen Zeiten – die Tafel, die man seinen Gästen bot, aber auch die, die man sich im Alltag leistete, diente nicht nur der Freude am Genuss sondern auch der Demonstration des Wohlstands und der Abgrenzung von denen, die sich dergleichen nicht leisten konnten. Bis in unsere Tage treibt dieses Bedürfnis nach Selbstdarstellung durch Gaumentreueln seltsame Blüten. Die römische Vorliebe für Flamingos und Papageien, die oft groteske Überfrachtung spätmittelalterlicher Gerichte mit teuren Importgewürzen oder die vor einigen Jahren in Westeuropa aufgekommene kurzlebige Mode Schneckeneier zu horrenden Preisen zu verspeisen, all das entspringt demselben Bedürfnis: Zu zeigen, was man hat.

6. Ansehen und Wert eines Lebensmittels hingen (und hängen!) von seiner Seltenheit und seinem Preis ab: Eine Handvoll (Kohr-)Zucker im 14. Jh. war eine Kostbarkeit, desgleichen ein Kakaotrunk im 17. Jh.. Umgekehrt wehrten sich um die Mitte des 19. Jhs. zahlreiche Arbeiter und Bedienstete dagegen, von ihren Patronen allzu oft Lachs vorgesetzt zu bekommen sein. Wie auch immer eine Gesellschaft gespeist hat, hält ihre Esskultur ihr den Spiegel vor: Dem Reich der Mitte, an dessen Kaiserhof um 200 v. Chr. von 40100 Hofbediensteten, von denen 2271 in der Küche wirkten; dem alten Rom, in dem Fastfood (beim Politisieren auf dem Forum) eine erste große Blüte erlebte; der mittelalterlichen Gesellschaft, in der leibeigene Bauern vor allem von Grütze lebten, während gleichzeitig etwa am Hof Karls VI. von Frankreich 50 Küchenbedienstete unter dem berühmten Chefkoch Taillevent sich für ihren König und seinen Hofstaat die Seele aus dem Leib kochten; auch unserer Gesellschaft, in der es so viel nebeneinander gibt: die multikulturelle Gaststättenszene, die Abtullstationen der Hamburgerketten. Die schicken Fidelitybisse, die biedereren Wirtshäuser, deren Küchenerzeugnisse oft genug aus der Tüte stammen, die Sterne-Restaurants, die Delikatessläden mit feinsten Lebensmitteln und die Aluschalen-Menüs aus den Tiefkühltruhen der Supermärkte.

Tröstlich ist es, dass es in allen Zivilisationen Männer und Frauen gegeben hat und gibt, die auf dem Gebiet der Kochkunst mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Bedeutendes hervorgebracht haben. Wer diese Kunst gering schätzt, sollte über den Satz des berühmten Feinschmeckers Jean Anthelme Brillat-Savarin nachdenken: „Eine Wissenschaft, die den Menschen ernährt, ist mindestens so viel wert als eine, die lehrt ihn zu töten.“

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Was bedeutete die Küche für „zivilisierte“ Gesellschaften?
- 2) Wann beginnt die „Küchengeschichte“ der Menschheit?

- 3) Wie war die Küche in den Gesellschaften, die Handel trieben?
- 4) Gab es Unterschiede zwischen den Koch- und Essgewohnheiten der unterschiedlichen Schichten?
- 5) Kann man von der Küche einer Zeit sprechen? Warum?
- 6) Welche Küche ist besser dokumentiert – die der Reichen oder der Armen? Warum?
- 7) Wie war die Ernährung der Armen?
- 8) Wer kochte lange Zeit an großen Höfen und Residenzen?
- 9) Wo kochten die Frauen?
- 10) Wann wurden große Häuser mit weithin berühmten Küchen geführt?
- 11) Was ist die Erscheinung des 19. Jhs.?
- 12) Wovon war die Küche der kleinen Leute bestimmt?
- 13) Wurden Lebensmittel importiert?
- 14) Was spielte eine besondere Rolle in der Ernährung der Landbevölkerung?
- 15) Gab es oft Fleisch und Fisch auf dem Tisch der Landbevölkerung?
- 16) Wie war die Küche bei den Oberschichten?
- 17) Wovon hingen Ansehen und Wert eines Lebensmittel?

2. In welchem Zusammenhang sind diese Namen im Text erwähnt?

Petron, Trimalchio, Taillevent, Jean Anthelme Brillat-Savarin

3. Ergänzen Sie:

- 1) Die Geschichte des Kochens und Essens ist mehr als \_\_
- 2) „Die Küchengeschichte“ wird vielgestaltig und komplex in \_\_
- 3) Den unteren Schichten standen lange Zeit geringe Möglichkeiten \_\_
- 4) Die angestellte Köchin ist eine Erscheinung \_\_
- 5) Den Missernten folgten unausweichlich \_\_
- 6) Das Getreide wurde verzehrt als \_\_
- 7) In Nord- und Mitteleuropa trat ab dem 18. Jh. \_\_
- 8) Der Speisezetteln wurde ergänzt durch \_\_
- 9) Die Tafel diente nicht nur der Freude am Genuss, sondern auch \_\_
- 10) Die Römer mochten \_\_

**Teil B**

1. Lesen Sie die Rede, die Herr Ministerialdirigent Dr. Walter Klöbitz vom Bundeswirtschaftsministerium gehalten hat, und besprechen Sie diese:

**Die Nudelkrise**

*Im Rahmen der EWG-Verhandlungen haben sich auf dem Gebiet der Teigwarenproduktion zwischen Deutschland und Frankreich schwerwiegende Differenzen ergeben. Um einem endgültigen Scheitern der Gespräche*

zuvorzukommen, hat vor drei Tagen eine erregende Bundestagsdebatte stattgefunden. Herr Ministerialdirigent Dr. Walter Klöbitz vom Bundeswirtschaftsministerium erörterte die Frage „Gefährdet die deutsche Nudel den Zusammenhalt der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft?“

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren,

die deutsche Nudel (*Beifall*) ... die deutsche Nudel ist in den Mittelpunkt des Weltinteresses gerückt, seit die Bundesrepublik mehr Rohnudelmassen vernudelt als England und Frankreich zusammen. In der bevorstehenden Ministerratssitzung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft muss sich die qualitative Überlegenheit der deutschen Breitbandnudel erweisen, oder wir gehen einer Nudelkrise unvorstellbaren Ausmaßes entgegen (*Beifall*).

In diesem Zusammenhang bringe ich mein Bedauern über eine Pressemeldung zum Ausdruck. Ich habe in meinem letzten Gespräch mit dem französischen Staatspräsidenten nichts geäußert von einem breiten Angebot an unzureichenden Nudeln, sondern von einem unzureichenden Angebot an breiten Nudeln.

Es ist beschämend, dass gerade die linksintellektuelle studentische Jugend an der Nudelfrage völlig vorbeidiskutiert. Weiß man denn in Kommunardenkreisen überhaupt, welche entscheidende Rolle die Krausbandnudel im politischen Bewusstsein des deutschen Volkes spielt? Das linksintellektuelle Unbehagen an der stürmischen Entwicklung der deutschen Teigwarenindustrie (*Beifall*) kann uns nicht hindern, in der Arbeit fortzufahren, unbeirrt, nüchtern und nudelbewusst.

In diesen Tagen wird sich entscheiden, ob die Koalition an der Nudel zerbricht, oder ob sich neue gemeinsame Impulse an ihr entzünden. Ich kenne keine linke und keine rechte Nudel – (*Beifall*) es gibt nur eine – deutsche – Nudel! (*anhaltender Beifall*).

2. Erfragen Sie die Bedeutung der für Sie unbekanntesten Wörter.

3. Schlagen Sie nach, welche Essgewohnheiten es in der Ukraine in verschiedenen Zeitperioden gab. Suchen Sie ein interessantes Kochrezept aus. Bereiten Sie ein Kurzreferat zum Thema: „Geschichte der ukrainischen Ess- und Kochkultur“ vor.

## **LEKTION 10**

### **Das mittelalterliche Stadtbild**

Die mittelalterliche Stadt sah anders aus als unsere Städte heute. Die Straßen waren krumm und eng, selten gepflastert oder mit Holzbohlen belegt. Eine Kanalisation gab es nicht. Schmutz und Abfälle lagen herum, sogar Schweine liefen umher. Bei einem Besuch in Tuttlingen versank Kaiser Friedrich III. (1440 -1493) mit seinem Pferd bis an die Schenkel im Straßenschlamm. Nachts gab es keine Straßenbeleuchtung. Wollte man abends aus dem Hause gehen, musste eine Laterne mitgenommen werden. Die mangelnden sanitären Verhältnisse in den Städten begünstigten die Entstehung von Seuchen. Eine Seuche war die Pest, auch



„schwarzer Tod“ genannt. Das war eine durch Rattenflöhe verbreitete ansteckende Krankheit, die schnell zum Tode führte. Die Pest forderte in den Städten viele Tausende von Menschen. In der Stadt Zittau starben an einem Tag des Jahres 1463 über 300 an dieser Krankheit.

Die Bürger bauten ihre Häuser aus Lehm und Holz, meistens sehr niedrig. Erst später konnten mehrgeschossige Gebäude errichtet werden. Steinbauten hatten nur wenige Bürger. Die Häuser standen fast immer mit der Schmalseite zur Straßenfront. Sie besaßen dafür tiefe Höfe und manchmal auch Hintergebäude. Die enge Bauweise und die mit Stroh oder Holzschindeln gedeckten Dächer führten oft zu verheerenden Stadtbränden. Die Fenster waren klein. Bis zum 15. Jahrhundert schloss man sie mit ölgetränktem Pergament (gegerbte Ziegenhaut), dann erst mit kleinen Glasscheiben (in Blei gefasste Butzenscheiben). Nur allmählich wuchsen die im 10. und 11. Jahrhundert entstandenen Städte zu größeren geschlossenen Siedlungen. Dieses Wachstum führte zu einer sehr unregelmäßig gestalteten Stadtanlage. Bei einer Stadterweiterung wurde etwas großzügiger gebaut. Dann musste auch ein Teil der Stadtmauer weichen und neu errichtet werden.

Die Feudalherren hatten bald festgestellt, dass die Erhebung eines Marktes zur Stadt wirtschaftliche Vorteile für ihr Gebiet brachte. Sie nutzten die Schwäche des Königtums aus und gründeten selbst Städte. Dadurch wuchs die Zahl der Städte seit Beginn des 12. Jahrhunderts beträchtlich an. Fördernd wirkten die zahlreichen Neugründungen oder Erweiterungen von Bauerndörfern. Sie wurden sowohl in West- und Süddeutschland als auch östlich von Elbe und Saale im Land der Slawen von deutschen, teilweise auch von slawischen Bauern errichtet. Bei der Gründung von Dörfern und Städten gingen die Siedler nun mit größerer Umsicht und Planmäßigkeit ans Werk.

Bei vielen durch Rodung entstandenen Dörfern gruppieren sich die Höfe beiderseits einer langen Straße. Hinter den einzelnen Höfen beginnen die Felder, streifenförmig nebeneinander liegend. Man bezeichnet solche Dörfer als Straßendörfer.

Die Bürger erbauten regelmäßige Stadtanlagen mit dem Marktplatz im Zentrum, geräumigen, rechteckigen Häuserblocks und geraden, vom Marktplatz zur Stadtmauer führenden Straßen. Zahlreiche Städte in Deutschland lassen im Stadtkern diese regelmäßige Anlage noch heute erkennen.

Besondere Bedeutung für die Bürger besaßen die großen Gemeinschaftsbauten. Alle mussten ihren Beitrag dafür leisten, entweder durch Geldabgaben oder durch Mitarbeit. Das war besonders beim Bau der Stadtmauern nötig. Große Erd- und Steinmassen mussten dazu bewältigt werden. In der Frühzeit der Städte errichtete man Wallanlagen oder Palisaden (Holzzäune). Später bauten die Bürger große Steinmauern und Stadttore, die bei Gefahr sicheren Schutz boten. Alle Bürger mussten sich an der Stadtverteidigung beteiligen.

Außerhalb der Stadtmauer verlief noch ein tiefer Wassergraben, in dem sich auch die Abwässer der Stadt sammelten. Oft war vor diesem Graben ein Wall aufgeschüttet. Durch die Schießscharten der Stadtmauer schossen die Stadtverteidiger. Deshalb besaßen sie auch Waffen.

Viel Sorgfalt wurde auf den Bau der Rathäuser verwendet. Sie waren der

Ausdruck bürgerlicher Selbständigkeit. Ihre Geschichte ist oft sehr eng mit der Stadtentwicklung verbunden. Manches Rathaus – voll Stolz von den Bürgern errichtet – musste wieder abgerissen werden, wenn der feudale Stadtherr erneut die Macht über die Stadtgemeinde erlangte. So erging es 1232 dem Rathaus zu Worms, einem stattlichen Steinbau, den die Bürger abreißen mussten, weil sie ihren Rat ohne Zustimmung des Bischofs gewählt hatten. Rathäuser waren oft Mehrzweckbauten. Im Erdgeschoss befanden sich Kaufhallen, darüber gab es die Verwaltungsräume und einen künstlerisch ausgestatteten Rathaussaal, in dem der Stadtrat tagte und die wohlhabenden Bürger ihre Feste feierten. Im Ratskeller schenkte man Biere und Weihe aus. Noch heute haben wir prächtige mittelalterliche Rathäuser in zahlreichen Städten. Eines der schönsten ist das alte Rathaus am Markt in Leipzig.

Bestimmte Teile der Bürgerschaft errichteten sich Gemeinschaftsbauten, so beispielsweise die als Tuchhändler tätigen Gewandschneider oder manche Handwerkerzünfte. Zu den größten Stadtbauten gehörten die Kirchen.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wie sahen mittelalterliche Straßen aus?
- 2) Gab es eine Kanalisation?
- 3) Waren mittelalterliche Städte sauber?
- 4) War es hell nachts in der Stadt?
- 5) Was begünstigte die Entstehung von Seuchen?
- 6) Welche Krankheiten gab es damals?
- 7) Wie waren Bürgerhäuser damals?
- 8) Wie groß war die Zahl der Städte im 12. Jahrhundert?
- 9) Was war gewöhnlich im Zentrum der Stadt?
- 10) Baute man damals Rathäuser?
- 11) Was drückten die Rathäuser aus?
- 12) Waren die Rathäuser Mehrzweckbauten?
- 13) Was gehörte zu den größten Stadtbauten?

#### 2. Ergänzen Sie die Sätze:

- 1) Die mittelalterlichen Straßen waren \_\_\_
- 2) Nachts gab es keine \_\_\_
- 3) Wollte man abends aus dem Haus gehen, musste man \_\_\_
- 4) Die Bürger bauten ihre Häuser aus \_\_\_
- 5) Die mangelnden sanitären Verhältnisse begünstigten \_\_\_
- 6) Die Bürger mussten das Rathaus zu Worms abreißen, denn \_\_\_
- 7) Zu den größten Stadtbauten gehörten \_\_\_
- 8) Im Ratskeller schenkte man \_\_\_ ein.

### 3. Machen Sie eine Zusammenfassung des Textes nach dem folgenden Plan:

- 1) Die mittelalterlichen Straßen
- 2) Die sanitären Verhältnisse der Stadt
- 3) Die mittelalterlichen Bürgerhäuser
- 4) Wachstum der Städte
- 5) Die großen Gemeinschaftsbauten
- 6) Die mittelalterlichen Rathäuser

## **Teil B**

### 1. Es ist interessant:

Die reichsten Bürger waren die Kaufleute. Sie betrieben Fernhandel und verfügten über Haus- und Grundbesitz innerhalb und außerhalb der Stadt. Manche besaßen mehrere Häuser, Markt- und Verkaufsstände, ja sogar Mühlen und Brauhäuser. Meistens hatten die Kaufleute das Recht, Bier zu brauen. Das brachte zusätzlichen Verdienst; denn Bier und Wein wurden täglich getrunken, weil man noch keinen Kaffee oder Tee kannte. Die einflussreichsten Bürger unter ihnen gehörten zu den sogenannten Geschlechtern oder Patriziern. Nach der Befreiung der Stadt von der Herrschaft der feudalen Stadtherren hatten die Patrizier die Macht übernommen. Sie waren jetzt Ratsherren und Bürgermeister, besetzten die städtischen Ämter und bestimmten die Stadtpolitik. Oft waren andere Bürger von ihnen abhängig und standen in ihren Diensten.

Einen starken Anteil an der Stadtbevölkerung hatten die Handwerksmeister. Einige besaßen umfangreichen Besitz, beispielsweise die Goldschmiede, manchmal auch die Fleischer und Müller. Andere wiederum waren sehr arm, wie mitunter die Wollen- und Leineweber. In kleinen Städten gab es auch Bürger, die vornehmlich Landwirtschaft trieben, es waren Gärtner und Winzer. Seit dem 14. Jahrhundert kamen arme Meister in Abhängigkeit von reichen Zunftmeistern und Kaufleuten. Sie mussten dann nur noch für diese arbeiten. Zu den niederen Bevölkerungsschichten zählten die Gesellen, Tagelöhner, Träger, Knechte, Mägde und Diener. In den Hafenstädten gehörten auch zahlreiche Seeleute dazu.

### 2. Stellen Sie aneinander Fragen zum Text.

3. Erzählen Sie, wie Ihre Heimatstadt im Mittelalter aussah. Schlagen Sie nach, ob die sanitären Verhältnisse genauso schlimm waren. Erzählen Sie auch über das architektonische Bild der Stadt, über ihre soziale Gliederung.

## LEKTION 11

### **Nürnberg in aller Kürze**

#### Die Nürnberger Altstadt

Bestimmend für das äußere Erscheinungsbild Nürnbergs ist der nach schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wiederhergestellte historische Stadtkern. Die charakteristische Silhouette der Altstadt, von der Kaiserburg bekrönt und von einem 5 km langen Mauerring umgeben, geht in ihren Ursprüngen bis ins 11. Jahrhundert zurück. Im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts entwickelten sich Burg und Siedlung mit zahlreichen Kaiseraufenthalten und Reichstagen zu einem politischen Zentrum des Heiligen Römischen Reichs. Als Bewahrerin der Reichskleinodien kam ihr darüber hinaus eine große Symbolwirkung zu. In ihrer Rolle als Handels- und Gewerbestadt erreichte die Reichsstadt den Rang einer europäischen Metropole.

Politische Bedeutung und der Wohlstand der Fernkaufleute zogen seit dem 15. Jahrhundert Kunst und Wissenschaft an. Nürnberger Künstler wie Albrecht Dürer, Adam Kraft, Veit Stoß und Wenzel Jamnitzer, Naturwissenschaftler und Humanisten wie Willibald Pirckheimer und Regiomontanus bildeten in den Jahrzehnten um 1500 die „kreative Elite“ Deutschlands. Entsprechend dieser Bedeutung nahm Nürnberg auch bei dem entscheidenden Ereignis der Epoche, der Reformation, eine führende Rolle ein: Als erste Stadt des Reiches bekannte sie sich zu den Lehren Luthers.

Bedingt durch die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen Europas seit dem 30-jährigen Krieg, aber auch durch innere Missstände (patrizischer „Absolutismus“) erlitt die Stadt einen ungeheuren Bedeutungsverlust. Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches in den Napoleonischen Kriegen verlor Nürnberg seine Selbständigkeit und kam 1806 zum Königreich Bayern. In dieser Zeit wurde die Stadt, die ihre spätmittelalterliche Gestalt infolge der jahrhundertelangen Stagnation weitgehend bewahrt hatte, von der Romantik als „Schatzkästlein“ der deutschen Geschichte idealisiert. Dies schützte die Altstadt vor den nachteiligen Folgen der Industrialisierung, wurde in späterer Zeit jedoch auch missbraucht. Seit 1933 diente die „deutsche aller Städte“ den Nationalsozialisten als Kulisse für ihre „Reichsparteitage“.

Nach fast völliger Zerstörung durch die Bomben des Zweiten Weltkriegs wurde das spätmittelalterliche Gesamtbild in seiner Grundstruktur wiederhergestellt. Burg, Stadtbefestigung, die beiden Hauptkirchen St. Sebald und St. Lorenz, Klöster, Spitäler und Bürgerhäuser geben heute ein anschauliches Bild dieser „mittelalterlichen Großstadt“. Darüber hinaus verfügt Nürnberg mit dem Germanischen Nationalmuseum und anderen musealen Einrichtungen über einen außergewöhnlich reichhaltigen Fundus von Zeugnissen der Kunst und Alltagskultur dieser Zeit.

#### Industriestandort Nürnberg

Außerhalb der Altstadtmauern entwickelte sich Nürnberg im 19. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Industriestandorte Deutschlands. Nach dem Bau der ersten

deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth (1835) entstanden in beiden Städten zahlreiche Fabriken und mechanische Werkstätten. Schwerpunkt bildeten hier die Metallverarbeitung, vor allem Maschinen- und Fahrzeugbau, daneben Feinmechanik, optische Geräte und Bleistiftherstellung. Später kamen Elektro- und Spielwarenindustrie dazu.

Industrialisierung, Bevölkerungswachstum und die dadurch hervorgerufenen sozialen Probleme führten früh zur Entstehung einer organisierten Arbeiterbewegung. In Kaiserreich und Weimarer Republik war Nürnberg eine Hochburg der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften.

### Die Last der Vergangenheit

Das Jahr 1933 bedeutete für Nürnberg einen jähen Einschnitt, als die Nationalsozialisten die Stadt zum Schauplatz ihrer Reichsparteitage wählten. Reichsparteitage, Nürnberger Gesetze, Kriegsverbrecherprozesse und der Name des fanatischen Antisemiten Julius Streicher haben Nürnberg ein Erbe hinterlassen, an dem es bis heute schwer trägt. Unübersehbare Zeugen der NS-Zeit sind die monströsen Bauten des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes im Südosten der Stadt.

### Nürnberg nach 1945

Nach der fast völligen Zerstörung durch die Bomben des Zweiten Weltkriegs und der erstaunlichen Leistung des Wiederaufbaus entwickelte sich Nürnberg zu einer modernen Industrie- und Dienstleistungsstadt, die sich weit über die Vorkriegsgrenzen ausdehnte. Das wirtschaftliche Zentrum Nordbayerns ist ein großer Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt.

Mit einem weitgefächerten Kulturleben, vielen Freizeitangeboten und in einer der beliebtesten deutschen Ferienlandschaften gelegen, ist Nürnberg heute eine lebhaft, facettenreiche, lebenswerte Stadt irgendwo zwischen Provinz und Metropole.

## **Textaufgaben**

### **Teil A**

#### 1. Beantworten Sie die Fragen zum Text:

- 1) Wann beginnt die Geschichte Nürnbergs?
- 2) Welche Rolle spielte die Stadt im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts?
- 3) Welche Bedeutung hatte Nürnberg in den Jahren der Reformation?
- 4) Warum erlitt die Stadt einen ungeheuren Bedeutungsverlust?
- 5) Was geschah 1806?
- 6) Was bedeutete das Jahr 1933 für Nürnberg?
- 7) Wie entwickelte sich die Stadt nach 1945?
- 8) Was ist Nürnberg heute?

#### 2. Bilden Sie die Sätze:

- 1) das 11. Jahrhundert, Nürnberg, in, entstehen

- 2) spielen, die Stadt, eine große Rolle, in, Deutschland, die Geschichte
- 3) nennen, Hitler, Nürnberg, „deutsche aller Städte“
- 4) von, der Angriff, der 2. Januar 1945, bedeuten, das Ende „des Schatzkästlein“
- 5) Kaiserreich, Weimarer Republik, und, Nürnberg, sein, eine Hochburg der Demokratie, die Gewerkschaften, und, in

### 3. Machen Sie nach folgenden Stichworten eine Zusammenfassung:

im 11. Jahrhundert – Kaiserburg – im 13.-14. Jahrhundert – politisches Zentrum des Heiligen Römischen Reichs – eine europäische Metropole – Reformation – Bedeutungsverlust – 1806 – Bayern – 1933 – „Reichsparteitage“ – 1935 – „Nürnberger Gesetze“ – der II. Weltkrieg – Zerstörung – Wiederaufbau – Industrialisierung – Anziehungspunkt für Touristen

## **Teil B**

### 1. Wer weiß Bescheid?

- 1) Wann begann der II. Weltkrieg?
- 2) Wer begann den II. Weltkrieg?
- 3) In welchem Lande ist Hitler geboren?
- 4) Wem galt Hitler besonders Hass?
- 5) Welche Länder hatte Deutschland bis 1942 besetzt?
- 6) Welcher Städtenamen ist mit der Wende des Krieges verbunden?
- 7) Wann wurde in Berlin die Kapitulation unterzeichnet?
- 8) Welche schrecklichen Waffen beendeten den Krieg?
- 9) Wie viele Verluste hat der II. Weltkrieg der Menschheit gebracht?
- 10) Wie reagierte Hitler auf das Ende des Krieges?

### 2. Lesen Sie, was Albert Einstein über das Militär und den Krieg sagte:

„Wenn einer mit Vergnügen in Reih und Glied zu einer Musik marschieren kann, dann verachte ich ihn schon; er hat sein großes Gehirn nur aus Irrtum bekommen, da für ihn das Rückenmark schon völlig genügen würde. Diesen Schandfleck der Zivilisation sollte man so schnell wie möglich zum Verschwinden bringen. Heldentum auf Kommando, sinnlose Gewalttat und die leidige Vaterländerei, wie glühend hasse ich sie, wie gemein und verächtlich erscheint mir der Krieg; ich möchte mich lieber in Stücke schlagen lassen, als mich an einem so elenden Tun beteiligen! Töten im Krieg ist nach meiner Auffassung um nichts besser als gewöhnlicher Mord!“

### Sind Sie mit Einstein einverstanden?

### 3. Lesen Sie die folgenden 2 Gedichte und vergleichen Sie diese. Besprechen Sie sie alle zusammen.

### Welche Gefühle rufen sie hervor?

## **Kampflied der Hitlerjugend**

Es zittern die morschen Knochen  
der Welt vor dem großen Krieg.  
Wir haben den Schrecken gebrochen,  
für uns war's ein großer Sieg.  
Wir werden weiter marschieren  
bis alles in Scherben fällt,  
denn heute gehört uns Deutschland  
und morgen die ganze Welt.

## **Kindergedicht aus dem KZ Auschwitz**

Fressen unsere Leichen Raben?  
Müssen wir vernichtet sein?  
- Sag, wo werd' ich einst begraben?  
Herr, ich will nur Freiheit haben  
und der Heimat Sonnenschein.

### 4. Haben Sie es gewusst?

◦ An den Menschenverlusten gemessen, gehen die Zahlen der Kriegsoffer weit über unsere Vorstellungen hinaus. Da eine genaue Ermittlung der weltweiten Verluste unmöglich ist, wurden vorsichtige Schätzungen angestellt. Danach verloren im zweiten Weltkrieg rund 55 Mill. Menschen ihr Leben.

◦ Die Zahl der Vermissten wird mit rund 3 Mill. angegeben, die der Verwundeten mit 35 Mill.

◦ Die zivilen Verluste durch Luftangriffe ( ca. 1,5 Mill. ), Partisanenkampf, Massenvernichtung ( 6 Mill. Juden ), Arbeits- und Konzentrationslager, Racheakte und Vertreibung werden im allgemeinen höher geschätzt als die der Soldaten. Deutschland verlor ca. 3,8 Mill. Zivilisten.

◦ Die Zahl der im Krieg Gefallenen betrug in Russland 13,6 Mill., in China 6,4 Mill., in Deutschland 4 Mill., in Japan 1,2 Mill. Geringere Verluste hatten die USA (259 000) und Großbritannien (326 000).

So forderte der größte Land-, Luft- und Seekrieg der Geschichte auch die größten Opfer aller Zeiten.

### 5. Lesen Sie den Text der Rundfunkansprache Josef Goebbels am Vorabend von Hitlers 56. Geburtstag (19. April 1945)

*Goebbels, Reichspropagandaminister in der Nazi-Diktatur, war bis zu seinem Selbstmord am 1. Mai 1945 ein fanatischer Gefolgsmann Hitlers. Als er die*

*Rundfunkansprache zum 56. Geburtstag „seines Führers“ hielt, gab es keinen Zweifel mehr darüber, dass der Krieg für Nazi-Deutschland verloren war. Berlin war am 19. 4. 1945 bereits „Frontstadt“ geworden. Die Truppen der Alliierten hatten die Elbe überschritten und Leipzig eingenommen. Russische Armeekorps waren in einer Großoffensive von der Oder-Neiße-Linie aus vorgestoßen und begannen, die „Reichshauptstadt“ zu umklammern. Bereits am 24. 4. 1945 konnten sie die Operation abschließen. Einen Tag vor der Rundfunkansprache hatten die deutschen Truppen im Ruhrkessel kapituliert. Die Bomberverbände der Alliierten beherrschten unangefochten den Luftraum über Deutschland und warfen ihre todbringenden Lasten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte ab. Die Bevölkerung ostdeutscher Gebiete flüchtete in langen Trecks vor den anrückenden russischen Truppen nach Westen.*

Noch einmal stürmen die Heere der feindlichen Mächte gegen unsere Verteidigungsfronten an. Hinter ihnen geifert als Einpeitscher das internationale Judentum, das keinen Frieden will, bis es sein satanisches Ziel der Zerstörung der Welt erreicht hat. Aber es wird vergeblich sein! Gott wird Luzifer wie so oft schon, wenn er vor den Toren der Macht über alle Völker stand, wieder in den Abgrund zurückschleudern, aus dem er gekommen ist. Ein Mann von wahrhaft säkularer Größe, von einem Mut ohnegleichen, von einer Standhaftigkeit, die die Herzen erhebt und erschüttert, wird dabei sein Werkzeug sein. Wer wollte behaupten, dass dieser Mann in der Führerschaft des Bolschewismus oder der Plutokratie zu finden sei? Nein, das deutsche Volk hat ihn geboren. Es hat ihn auf den Schild erhoben, es hat ihn sich in freier Wahl zum Führer erkoren; es kennt seine Werke des Friedens, und es ist nun gewillt, seine ihm auferzwungenen Werke des Krieges bis zum erfolgreichen Ende zu tragen und durchzuführen.

Deutschland wird nach diesem Kriege in wenigen Jahren aufblühen wie nie zuvor. Seine zerstörten Landschaften und Provinzen werden mit neuen, schöneren Städten und Dörfern bebaut werden, in denen glückliche Menschen wohnen. Ganz Europa wird an diesem Aufschwung teilnehmen. Wir werden wieder Freund sein mit allen Völkern, die guten Willens sind, werden mit ihnen zusammen die schweren Wunden, die das edle Antlitz des Kontinents entstellen, zum Vernarben bringen. Auf reichen Getreidefeldern wird das tägliche Brot wachsen, das den Hunger von Millionen stillt, die heute darben und leiden. Es wird Arbeit in Hülle und Fülle geben, und aus ihr wird als der tiefsten Quelle menschlichen Glücks Segen und Kraft für alle entspringen. Das Chaos wird gebändigt werden. Nicht die Unterwelt wird diesen Erdteil beherrschen, sondern Ordnung, Frieden und Wohlstand.

Nennen Sie den Hauptgedanken dieser Rede. Was wollte Goebbels damit erreichen?

6. Schreiben Sie einen Aufsatz zum Thema „Krieg und Frieden“.



## INHALTSVERZEICHNIS

Lektion 1.....	4
Lektion 2.....	8
Lektion 3.....	11
Lektion 4.....	14
Lektion 5.....	17
Lektion 6.....	20
Lektion 7.....	23
Lektion 8.....	27
Lektion 9.....	30
Lektion 10.....	34
Lektion 11.....	38